

Lübener Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübener Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaßene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 78.

Sonnabend, den 1. April 1916.

23. Jahrg.

Die Ruffenschlacht im Osten.

Die neun Tage vom 18. bis zum 26. März waren ausgefüllt mit außerordentlich starken Angriffen der russischen Kräfte im Nordosten gegen die Armee der Heeresgruppe Hindenburg. Nicht unermüdet hat dieser Vorstoß eingeleitet. Seit langem war uns von der Bierverbandspresse ein allgemeiner Angriff für das Frühjahr vorausgesagt worden. Die Ankunft gewaltiger Ersatztransporte, um die Truppen vorderer Linie auf volle Stärke aufzufüllen, die Heranführung neuer Verbände, die Ansammlung des erforderlichen Schießbedarfs konnten nicht unbemerkt von unseren Nachrichtenlesern und unseren Leserfingern vor sich gehen.

Zu einer einheitlichen Offensive aller unserer Gegner, um uns durch ihre Masse zu erdrücken, ist es auch diesmal nicht gekommen. Daran wird die seit dem 27. März in Paris tagende militärische Konferenz der Bierverbänder auch für die Zukunft nichts ändern. Denn nicht nur in den oft entgegenstehenden Interessen der einzelnen Genossen, sondern mehr noch in den Schwierigkeiten ihrer Gesamtlage, in ihren inneren militärischen, wirtschaftlichen, politischen Verhältnissen liegen große Hemmnisse einer solchen gleichzeitigen, in Ziel und Durchführung übereinstimmenden Tätigkeit. Und dann haben wir schließlich auch noch ein Wort mitzureden.

So kam es auch diesmal, daß zunächst die im Südwesten Rußlands aufgeschauften Massen gegen die österreichisch-ungarischen Heere in der zweiten Hälfte des Dezember und im Januar losgelassen wurden, als sich ihr Eingreifen auf dem Balkan wegen der Neutralität Rumaniens unmöglich erwies. Man wollte die sich langsam im Saloniki sammelnde Armee Sarraills, wollte die Reste der Serben und Montenegriner wenigstens mittelbar unterstützen. Aber auf dem Balkan war man noch nicht bereit oder schon geschlagen, und so verpuffte der große Angriff gegen Ostgalizien und die Bukowina nach furchtbaren Opfern nutzlos im Sande. Dann kam die Offensive des Großfürsten im Kaukasus und in Persien, die ungleiche Erfolge erzielte, aber wegen der weiten Entfernung und der verhältnismäßig geringen Kräfte auf die Hauptplätze des Krieges keinen Einfluß ausüben konnte, zumal es zur selben Zeit den Engländern im Irak schlecht erging.

Dann brachen die Italiener los; aber die sehr schweren Verluste ihres fünften Angriffs ließen diesen nach wenigen Tagen erlahmen und gaben unserem Bundesgenossen zu wiederholten siegreichen Gegenstößen über den Piavzo hinaus Raum, die noch heute fort dauern.

In die französisch-englischen Vorbereitungen fiel unsere Offensive in Verdun. Die Franzosen haben zu ihrer Abwehr anscheinend alle Rückhaltstruppen herangeführt, über die sie noch irgendwie verfügten, und außerdem einen erheblichen Teil ihrer Front um Arras herum den Engländern überlassen müssen, um ihre eigenen Divisionen dort herauszuführen. Das war alles, was die braven Briten für sie taten. Zu einem Mehr mögen vielleicht die kümmerlichen Ergebnisse der Verbrennung, der nur langsam zu überwindenden Wille gegen den Dienstweg kaum die Mittel geboten haben. Man wird aber wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß auch die unbewußte und die bewußte Selbsthätigkeit der Engländer sich dagegen sträubt, große Teile ihres Heeres in den Glotzen der Angriffsschlacht zu werfen, in der sie zu Schaden verbrennen würden. Viele ihrer neuformierten Truppen werden der schweren Prüfung des Angriffs vielleicht nicht gewachsen sein. Es entspricht im übrigen der geschichtlichen Ueberlieferung Englands, die eigenen Heere möglichst unverfehrt zu erhalten und die Bundesgenossen bluten zu lassen.

Erst vier Wochen nach Beginn der Maastämpfe, am 18. März, hat die russische Heeresleitung ihren großen Angriff gegen Hindenburg begonnen. Der Nutzen eines früheren Vorgehens sieht selbst dem Laien derzeit in die Augen, daß man wohl fragen darf, warum es unterlassen wurde. Die Witterung kann kein Hindernisgrund gewesen sein; sie war früher eher günstiger als gegenwärtig, was das Lanetter teils schon begonnen hat, teils nahe bevorsteht. Bleibt also nur die eine Erklärung, daß die Russen früher nicht bereit waren. Nach dem Zusammenbruch des vergangenen Sommers hatte das riesige Jarenreich nicht die Mittel, um gleichzeitig seine Heere im Südwesten und im Nordwesten wieder angriffsfähig zu machen. Die Mittel weder an Geschützen, noch an Schießbedarf, noch an Kleidung und Ausrüstung, noch an ausgebildeten Soldaten, weniger noch an Offizieren! Es ist sehr die Frage, ob die Hilfsquellen des Reiches unerschöpflicher sind als etwa diejenigen Frankreichs; die Ursachen sind bei beiden Ländern verschieden, die Wirkung ist die gleiche.

In den Zeitungen des Bierverbandes und teilweise auch in den deutschen Blättern finden sich Erörterungen darüber, welche Ziele die gegenwärtige russische Offensive wohl verfolgen. Die russischen Beurteiler ängern sich sehr, scheiden; sie stellen sie nur als einen Versuch hin, die am Verban harrn russische französische Armee durch den Angriff im Osten zu entlasten, so sie wollen sich bereits mit dem vorläufigen Er-

folg begnügen, Hindenburgs Heere durch diese Kämpfe in Atem zu halten. Aber diese Bescheidenheit ist ihnen erst im Laufe der Schlacht gekommen, als ihre verzweifeltsten Stürme ihnen zwar ungewöhnlich blutige Verluste, aber keinen durchgreifenden Erfolg gebracht haben. Ungewöhnlich blutig ist vielleicht nicht richtig gesagt, denn nach den Meldungen des deutschen Hauptquartiers wird man durchaus an die Verluste der furchtbaren Karpatenstürme vor gerade einem Jahre erinnert, die die Kraft der 3. und 8. russischen Armee brachen und sie reif machten für die Niederlage, die Madensen ihnen bereitete.

Der Angriff gegen Hindenburg erfolgt mit sehr großen Massen und in einer ungewöhnlich großen Ausdehnung von 360 Kilometer; es ist ein allgemeiner Angriff aller verfügbaren Kräfte, wenn sich natürlich auch einige Brennpunkte des Kampfes herausgebildet haben, die tageweise wechseln. Hieraus geht meines Erachtens unzweifelhaft hervor, daß die Offensive mit der festen Absicht begonnen hat, die deutschen Reihen zu durchbrechen und einen entscheidenden Sieg über sie zu erringen. Diese Offensive ist also, ohne nach rechts oder nach links zu blicken, in erster Linie sich selbstwend; sie soll das Kriegsglück wenden, und sie hofft, es zu wenden — oder hoffte es doch bei Beginn der Schlacht. Die immer wiederholte Wut der Angriffe, der Einsatz gewaltiger Geschossmengen, das Vordringen immer neuer Massen, sie verrieten die Entschlossenheit der feindlichen Heeresleitung. Im Nordosten wird in der Tat gegenwärtig um eine ganz große Entscheidung gerungen. Die Ergebnisse des letzten August sollen rückgängig gemacht werden. Alle Abhandlungen dieser Absicht, die jetzt von den feindlichen Zeitungen versucht werden, geschehen nur in dem Wunsche, den Eindruck der Mißerfolge zu mindern. Denn es ist gar keine Frage, daß man

in Rußland, aber auch in Frankreich, dem Gange der Kämpfe mit fieberhafter Spannung lauscht.

Etwas anders wird der Zeitpunkt beurteilt, an dem die russische Heeresleitung zum Angriff geschritten ist. Es kann sehr wohl sein, daß sie ihn an sich gern noch etwas verschoben hätte; manche Ermächtigungen sprachen dafür, aber die Hilferufe vom Westen her haben ein weiteres Zögern nicht rätlich erscheinen lassen, um so ist man losgebrochen. Man darf nicht daran vorübergehen, daß der französische Senator Humbert dem Bundesgenossen verzweifelt zuruft: „Frankreich hat für alle gearbeitet, heute mögen alle für Frankreich arbeiten.“

Ob der Angriff bessere Ausnahmen gehabt hätte, wenn man nach gründlicher Vorbereitung später angetreten wäre, darüber brauchen wir uns die Köpfe nicht zu zerbrechen. Uebrigens hat die Wirksamkeit aller Vorbereitungen in Rußland an der Unfähigkeit und Beschränktheit der Beamten ihre Grenze. — Jedenfalls sind die ersten neun Tage der Schlacht völlig zum Nachteil unserer Gegner ausgefallen; der einzige Erfolg, den sie am 20. März auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen, südlich des Narocz-Sees (95 Kilometer östlich Wilna), erzielt hatten, ist ihnen am 26. März größtenteils wieder verlorengegangen. Sie wollen damals 1200 deutsche Gefangene gemacht haben, hier sind ihnen 2200 abgenommen worden. Ueberall sah der ausgedehnten Front ist also der Angriff ein Fehlschlag gewesen. Wir dürfen nach allen Erfahrungen nicht annehmen, daß die Russen ihn schon aufgegeben haben; wir haben aber auch die Erfahrung für uns, daß bisher alle Angriffe unserer Feinde im Osten nur im Westen durch ihre zeitliche Ausdehnung an Ausfällen nicht gewonnen haben.

Richard Süßke.

Warnnachrichten aus Holland.

Wenn die Gerüchte, die gestern das keine holländische Land durchschwärmten, zutreffen, dann steht Holland am Vorabend erster Ereignisse. Dann ist es vielleicht gezwungen, um seine Selbstständigkeit und um seine Neutralität zu den Waffen zu greifen. Wer aber ist es, der diese beiden höchsten Güter dieses Volkes bedroht? Es ist nach einem Gerücht England, das angeblich zum Schutze der belgischen Neutralität Deutschland den Krieg erklärte; nach einem anderen Gerücht sollen es Frankreich und England als Beauftragte der Pariser Konferenz sein. Was an den einander widersprechenden Gerüchten Wahres ist, werden erst die nächsten Tage lehren. Im Interesse des holländischen Volkes wäre nur zu wünschen, daß es höchstens bei einem Versuch der Entente bliebe und Holland von den Schrecken eines Krieges verschont bliebe. Es sind schon Völker genug in den Feuerstrudel dieses entsetzlichen Ringens hineingezogen worden, so daß es ein weiteres Zerbrechen an der Menschheit wäre, wenn jetzt, wo die Natur zum neuen Leben erwaht, Bomben und Granaten die grünen Fluren mit ihrem Eisenhagel durchwühlen, wenn blühende Städte und historische Stätten der Kultur zerstört würden.

Wir geben nun nachstehend die eingelangten Meldungen wieder:

Haag, 31. März. Das durch die Abendpost hier verbreitete Gerücht, daß England, wohl auf Grund eines Beschlusses der Pariser Konferenz, freien Durchzug durch Holland für seine Truppen verlangt habe, erregt gewaltiges Aufsehen.

Rotterdam, 31. März. Eine halbamtliche Bekanntmachung aus dem Haag wurde heute nachmittags in der ganzen Stadt angehängt. Die Menge drängte sich vor den Anschlägen und ihr Inhalt wurde lebhaft besprochen. In allen Geschäften sah man den Ernst der Stunde sich widerspiegeln. Das offiziöse Haager Korrespondenz-Bureau teilt in den Nachrichten folgendes mit: „Wie wir erfahren, werden verlässlich keine Urteilsurteile der Land- und Seemacht mehr bewilligt und die bereits erteilten Urlaube zurückgezogen.“ Die höchsten Behörden der Land- und Seemacht waren heute nachmittags miteinander in Ränder Konferenz. Der Minister des Innern hatte heute früh eine wichtige Konferenz mit dem Direktor des Kabinetts der Königin und mit dem Minister des Innern. Wie verlautet, soll eine wichtige Sitzung der zweiten Kammer nahe bevorstehen. Heute früh imferierte der Vorsitzende der zweiten Kammer Coeman Rogelius mit dem Ministerpräsidenten Cool van der Bieken. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer am Nachmittag wurde eine Entscheidung noch nicht getroffen. Nachdem gestern nachmittags die öffentliche Sitzung des Ministers stattgefunden hatte, wurde heute eine außerordentliche Sitzung des Kabinetts abgehalten. Ueber den Gang der Verhandlungen werden später noch weitere Mitteilungen gemacht.

Zu den holländischen Großstädten Amsterdam, Rotterdam, Haag usw. breiteten die mildesten Gerüchte. Man ist überzeugt, daß die Krisis sehr groß ist. Von den Gerüchten seien einige verzeichnet: 1. Ein holländischer großer Kreuzer soll torpediert worden sein. 2. England soll auf der Insel Walcheren eine Landung versucht haben. Ferner lautet ein Gerücht, das wohl als das zuverlässigste zu betrachten ist, demzufolge Frankreich und England infolge eines Beschlusses der Pariser Konferenz an Holland das Annehmen oder vielmehr ein Ultimatum richten wollen, die holländisch-deutschen Grenzen zu sperren. Von anderer Seite wird noch hinzugefügt, daß eine Flotte des Schelde blockieren wolle. Es wird aber auch gesagt, daß die ausgesprochene Politik der niederländischen Regierung hauptsächlich die gewesen ist, die Neutralität gewissenhaft zu wahren, aber unter keinen Umständen eine Beteiligung der Neutralität zu dulden. In einem jeden Fall würde Holland ungewissheit sofort zu den Waffen greifen. Schließlich meldet das „Handelsblad“: „Die Gütermägen, die seit dem 1.8. zu der Verfügung der Militärbehörden gestellt werden mußten, aber seither vorübergehend freigegeben waren, werden heute von den Behörden requiriert. Wagen, die heute um 6 Uhr abends zur Abreise fertig waren, dürfen noch befördert werden, die anderen werden wieder ausgelassen.“ In den leitenden Stellen scheint man die in der Bevölkerung herrschende Erregung beschwichtigen zu wollen, indem erklärt wird, daß das Gerücht, demzufolge sämtliche Gütermägen requiriert würden, unbegründet sei. Selbstverständlich wird hinzugefügt, man könne nicht allen jetzt im Lande verweilenden phantastischen Gerüchten widerprechen. Weiter wird hervorgehoben, daß die halbamtliche Mitteilung, der zufolge die Offiziere und Mannschaften der Land- und Seemacht keinen weiteren Urlaub bewilligt bekommen, noch nicht bedeute, daß die laufenden Urlaube rückgängig gemacht würden. So befindet man sich inmitten von außerordentlichen und in großer Unruhe. In parlamentarischen Kreisen ist man auf den Umstand, daß die als benachteiligt gemeldete zweite Sitzung der zweiten Kammer heute nicht einberufen wurde, als ein Anzeichen zu deuten, daß die Lage im Laufe des Tages wenigstens nicht weiter zugehrt habe.

Zum Schluß seien noch einige holländische Blättermeldungen wiedergegeben:

Die „Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Artikel über die offiziösen Bekanntmachungen, daß die Ueber der Land- und Seemacht eingezogen wurden, daß die militärischen Behörden eine wichtige Konferenz abhielten, der Minister des Innern und der Direktor des königlichen Kabinetts, und dem Minister des Innern eine Unterredung hatten und daß eine gemeinsame Sitzung der zweiten Kammer unmittelbar bevorstehe. Unsere Leser werden wissen wollen, was diese Berichte zu bedeuten haben, die uns so gequält sind. Unruhe hervorgerufen. Wir selbst aber rufen bis jetzt im Dunkeln. Offenbar deuten diese Mitteilungen auf eine mögliche Spannung unserer Beziehungen zu England hin. Diese kann aus direkt angeben, sowohl Beziehungen zu dem Krieg in Europa haben, als auch indirekt betreffen. Geringfügig aber ist, daß gerade in diesem Augenblicke die Lage von der Unterseebootkrieg betrifft, so günstig wie möglich aussieht. So die Unterseebootkrieg in demselben Augenblicke mit dem Krieg der Regierung das will sagen, der gewaltigen Parteien, die der Unterseebootkrieg des Krieges wurde, und in dem Augenblicke, in dem der Krieg ausbrach, wurde der Krieg ausbrach.

Die Erklärung vom 5. September 1914 bestimmt nur, daß kein Frieden mit dem einen oder anderen unserer gemeinsamen Feinde geschlossen werden dürfe, ohne vorherige Vereinbarung mit den sämtlichen Unterzeichnern der Erklärung. Durch letztere wird vermie den, daß einer der Verbündeten für sich allein einen Sonderfrieden schließt und Friedensbedingungen nachsucht, ohne daß jeder einzelne unter den Vertragsparteien dem zustimmt. Was die Frage angeht, ob die Regierung die Versicherung abgeben kann, daß Bulgarien nicht zu getrennten Friedensverhandlungen zugelassen werde, und daß in keinem Falle gegeben werden dürfe, daß es Gebiet oder andere Vorteile auf Kosten eines Volkes erwerben könne, das in dem gegenwärtigen Kriege auf Seiten der Verbündeten gekämpft habe oder noch kämpfen könne, so wäre es, nach Ansicht der Regierung, nicht mit dem Geiste der Erklärung in Übereinstimmung zu bringen, wenn ohne vorher erzielt Einverständnis mit den Verbündeten eine Mitteilung darüber gemacht würde. Er glaube nicht, daß gegenwärtig eine Verhandlung mit den Verbündeten darüber zweckmäßig wäre.

Von den Kriegsschauplätzen.

Am 21. März meldete der deutsche Tagesbericht die Erklärung des Malencourt von Malancourt und Avocourt, das gab der gegnerischen Front eine tiefe Einbeulung. Zusammen mit unserem Frontvorsprung am „Toten Mann“ bedrohte die neue Linie das dazwischen liegende Gebiet der Zentralstellung auf der Höhe 304. Aus der geraden Front, die sonst glatt war, wurde eine tiefe Einsenkung eingedrückt werden mußte, wurde eine neue gekrümmte Linie, die an mehreren Stellen günstige Angriffspunkte für umfassende und konzentrische Operationen bot.

In den drei folgenden Tagen wurde die Linie erweitert: die Hügel südwestlich von Hautcourt (im Straßenwinkel Avocourt-Malancourt-Esnes) wurden in Besitz genommen. Der ganze Höhenzug um Malancourt war nun in deutschen Händen.

Am 29. März gab der Tagesbericht bekannt, daß die Deutschen in den Nordwestteil von Malancourt eingedrungen seien und in einer Breite von zwei Kilometern die hochgelegenen Stellungen des Feindes nördlich des Dorfes genommen hätten. Damit war Malancourt keines letzten Schicksal entzogen. Am 31. März kam die Meldung: „Das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden strategischen Verteidigungsanlagen wurden im Sturm genommen.“ Die neue deutsche Linie geht somit von der Höhe nordöstlich von Malancourt in südlicher Richtung nach dem Höhenpunkt 287.

Ein Teil des umfassenen Verteidigungsgeländes (der „Schiffstellung“) ist somit bereits dem Feind abgenommen worden. Der Raum zwischen Malancourt und Schifflincourt hat sich wiederum verengt — die Stellung der Besatzung ist noch schwächer geworden. Die deutsche Linie ist immer noch stark gekrümmt und an mehreren Stellen sind Umfahrungen eingeleitet, aber der Vollaufbau nähert sich. Die Franzosen mühten sich, aber vergeblich, weil die deutsche Linie abso lut zwingend war. Während wir bei Malancourt stürmten, suchten sie am Waldweg von Avocourt (an der Frontlinie) der Umfassung Herr zu werden. Es gelang ihnen aber nicht, den deutschen Keil zurückzudrängen und dadurch die Front Malancourt-Schifflincourt zu sichern. Die Umfassung blieb bestehen und der deutsche Druck wurde durch den Gegenangriff nicht ungeschehen gemacht. Die tatsächliche Ausnutzung der sofortigen Stellung begann an einer Stellung, wo sie der Linie nicht ohne weiteres vorzustoßen hätte: bei Malancourt, das heißt im Süden des Cotes, nämlich dort, wo die französische Front am nächsten in die deutsche Linie vorragt — aber nicht etwa an der natürlichen Abhangsstelle des Cotes.

Wie die „Süder Nachrichten“ melden, haben die Franzosen die Umfassung von Reims hinter der kämpfenden Front von Verdun zum Lagerort getrieben. Es soll der ganze, nicht hinter den Schützengräben verlässliche Generalstabschef des französischen Heeres hinter Verdun geblieben sein. Nach der Besetzung des französischen Generalstabs ist diese wichtige Truppenabteilung getrennt, der Fortschritt der Deutschen endgültig Halt zu geben, wobei allerdings der neue Fortschritt der deutschen Truppen westlich der Meuse eigentlich doch zu beweisen scheint, daß die Rechnung nicht ganz stimmt. Über mit Nachdruck erhielt das Süder Blatt die Frage, ob die Aufsammlung überhaupt das leisten kann, was sich die Franzosen von ihr versprochen. Eine der Generale, des deutsche Selegerscheiter vor Verdun, wirklich durch seine Angriffe so geschwächt, so müde die zusammengebrachte französische Heere nun den Vorstoß verziehen, um nicht mit dem verlorenen Gelände zurückzuziehen, sondern sich darüber hinaus die Front zu gewinnen. Ganz bleibt nur das Ergebnis, daß eine nachher keine massenweise Truppen — 40 Divisionen, das heißt ungefähr 600 000 bis 800 000 Mann — in einem engen Raum konzentriert und ihre eigentliche Manövrierfähigkeit verloren hat, ja über diese Manövrierfähigkeit auch ihre Bewegungskraft nach außen hinaus verloren hat. Denn inwieweit die Besetzung dieser gewichtigen Höhe hinter Verdun war, so inwieweit war auch ihre Einwirkung nach anderen Frontteilen in den Tagen, als die Stellung des deutschen Angriffes dies erforderte.

Im französischen Senat hielt der Finanzminister Ribot am 2. April, in der er sagte: „Die Besetzung der Höhe von Malancourt waren bis zum 31. Dezember 1913 nur ein Vorübergehendes. Der Erfolg der letzten Operationen, die sie nicht beträchtlich auszuweiten zu lassen. Aber unsere Truppen vermehren sich immer. Wir werden gezwungen sein, aus der neuen an die Front von Frankreich zu werden, um die letzten angrenzenden Fronten mit dem Feind zu gewinnen. Die Besetzung dieser Höhe hinter Verdun war, so inwieweit war auch ihre Einwirkung nach anderen Frontteilen in den Tagen, als die Stellung des deutschen Angriffes dies erforderte.“

Die Erklärung vom 5. September 1914 bestimmt nur, daß kein Frieden mit dem einen oder anderen unserer gemeinsamen Feinde geschlossen werden dürfe, ohne vorherige Vereinbarung mit den sämtlichen Unterzeichnern der Erklärung. Durch letztere wird vermie den, daß einer der Verbündeten für sich allein einen Sonderfrieden schließt und Friedensbedingungen nachsucht, ohne daß jeder einzelne unter den Vertragsparteien dem zustimmt. Was die Frage angeht, ob die Regierung die Versicherung abgeben kann, daß Bulgarien nicht zu getrennten Friedensverhandlungen zugelassen werde, und daß in keinem Falle gegeben werden dürfe, daß es Gebiet oder andere Vorteile auf Kosten eines Volkes erwerben könne, das in dem gegenwärtigen Kriege auf Seiten der Verbündeten gekämpft habe oder noch kämpfen könne, so wäre es, nach Ansicht der Regierung, nicht mit dem Geiste der Erklärung in Übereinstimmung zu bringen, wenn ohne vorher erzielt Einverständnis mit den Verbündeten eine Mitteilung darüber gemacht würde. Er glaube nicht, daß gegenwärtig eine Verhandlung mit den Verbündeten darüber zweckmäßig wäre.

Trotz der ablehnenden Antwort ist es erstaunlich, daß das englische Unterhaus sich in der letzten Zeit wiederholt mit der Friedensfrage beschäftigt hat. Es ist das ein Beweis dafür, daß schließlich auch dort die Vernunft siegen wird. Allerdings werden alle Hoffnungen wieder zerschanden, wenn man sieht, wie sich die Führer der englischen Arbeiterpartei gebärden. Nach einem Rotterdamer Bericht waren in einer am 30. März in London unter Leitung Hendersons abgehaltenen Versammlung der parlamentarischen Arbeiterpartei Vandervelde und Camille Hunsmans vom Internationalen sozialistischen Bureau anwesend. Letzterer berichtete, daß eine Versammlung des Bureaus unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich sei. Es wurde beantragt, dahin zu wirken, daß die Arbeiter und die sozialistischen Organisationen in allen Ländern ungeachtet des Kriegszustandes oder dessen Dauer erwägen, unter welchen Bedingungen ein dauerhafter Friede in Europa möglich wäre. Vandervelde und Hunsmans erklärten, nach London gekommen zu sein, um das Urteil der englischen Arbeiterbewegung zu vernahmen. In den Diskussionen wurde den Gästen deutlich gemacht, daß die Ermöglichung von Friedensbedingungen für die englische Arbeiterklasse jetzt unmöglich sei und daß eine derartige Handlung, selbst wenn sie möglich wäre, bei den Neutralen, den Bundesgenossen und beim Feind Mißverständnisse herbeiführen könnte hinsichtlich der Haltung der englischen Arbeiterklasse gegenüber dem Krieg. Das einzige, womit die Arbeiterpartei sich beschäftigen sollte, sei die Fortsetzung des Krieges bis zum endgültigen Siege. — Man könnte angesichts einer solchen Haltung zweifeln an der Vernunft der englischen Arbeiterführer.

Die in Lugano erscheinende internationale Zeitschrift „Coenobium“, die im Oktober 1914 von einem Komitee gegründet wurde, das sich zur Aufgabe stellte, einen Bund der neutralen Staaten zu errichten, hat vor kurzem eine neue Aufforderung in diesem Sinne veröffentlicht. Es wird darin empfohlen, daß der zu bildende Bund der Neutralen gemeinsam alle Kriegführenden zu einem Waffenstillstand auffordere und gleichzeitig ein Vermittlungsangebot macht. Unterzeichnet ist der Rufus von Persönlichkeiten aus neutralen Staaten, aber auch von Angehörigen kriegführender Mächte. Unter den letzteren fallen besonders viele Italiener auf, darunter zehn Universitätsprofessoren, vier Senatoren, verschiedene Abgeordnete, hohe richterliche Beamte, zahlreiche Schriftsteller und Gelehrte aller Religionen. Auch der Reichsminister Graf von Saldern hat mit unterschrieben.

Gegen England.

Streits und Verhaftungen in England.
Der „Daily Telegraph“ meldet aus Glasgow, daß die Arbeiterunruhen in den städtisch kontrollierten Bezirken bereits ein kritisches Stadium angenommen haben. Die Beamten der Gewerkschaft, der die Anstehenden angehö ren, verweigern alles, was zur Rückkehr an die Arbeit zu veranlassen, jedoch wird ihre Zeitung nicht mehr anerkannt. In der Verhandlung vor dem Londoner Munitionsgesicht, das 22 Streikende zu einer Geldstrafe verurteilte, erklärte der Arbeiterverteidiger Mitchell, es sei wenig Aussicht auf eine Beendigung des Ausstandes vorhanden, solange nicht die sechs verhafteten Führer freigelassen werden. Mitchell erklärte ferner, daß diese Angaben, die der Vertreter der Regierung im Unterhaus gemacht hat, unrichtig sind. Des Gerichtes Urteil verurteilte eine Erklärung, in der es heißt, daß die gewerkschaftlichen Streiks spontanen Ursprungs waren. Es wird die Verhängung der bestehenden Gesetze verlangt.

Ein Teil der Maschinenbauer der Werke Harland u. Wolff in Belfast ist in den Ausstand getreten als Protest dagegen, daß die Werke einen großen Teil ungelieferter oder halbgeleiteter Arbeiter übernommen haben. Zehntausend Hafenarbeiter in Liverpool weigerten sich, an die Arbeit zu gehen. Die Ursache des Streiks ist, daß die Entscheidung über die Lohnforderungen für Arbeiterhanden noch immer nicht gefällt ist. Auch auf den Werken der White Star, der Swan, der Leyland und anderer Linien ist die Arbeit eingestellt worden.

In Aberdeen stand Georges gab Unterstaatssekretär Ashton im Unterhaus folgende Erklärung über die Lage an Clyde ab: Im Januar habe der Munitionsminister eine Kommission nach dem Clydegebiet, um die Zulassung von angelernten Arbeitern in die Betriebe zu erörtern; diese war im ganzen erfolgreich, aber in der letzten Woche wurde in einigen der wichtigsten Munitionswerke eine Reihe von Streiks organisiert, und gegenwärtig werden etwa 200 000 Verhinderungen gemacht, die Streiks auszusprechen. Die Streiks waren von einem Komitee organisiert, das aus zwei Wochen besteht, die wichtigsten Munitionswerke zum Stillstand zu bringen, um die Regierung zu zwingen, das Dienstverhältnis mit den Munitionsgesicht und alle Bestimmungen aufzuheben, die sich auf Schwerkraft und Streiks in den Werken beziehen, die unter Staatskontrolle stehen. Die Streiks begannen am 17. März. Es wurde eine internationale Streikaktion verlangt, um die Herstellung eines bestimmten Speerens Geschosses und von Geschossentwürfen zu hindern, die dringend benötigt waren. Eine 1000 Mann starke in den Werken. Im Verlauf der Woche ist, daß der Munitionsminister durch einvernehmlich wurde. Er forderte die Militärbefehle auf, falls der Notwendigkeit entsprechend. Die Arbeiter der Werksbetriebe hatten sich gegen die Zulassung von Streikern ausgesprochen. Ashton sagte auf eine Frage, die falls

Verhafteten seien aus dem Clydegebiet entfernt worden, und dürften sich in gewissen anderen Bezirken aufhalten.

Der Munitionsminister macht bekannt, daß, weil großer Mangel an Bauarbeitern für dringende Arbeiten bei der Regierung herrscht, neue Bauarbeiten nicht in Angriff genommen werden sollen, ohne daß vorher das Munitionsministerium befragt worden ist.

Der Seekrieg.

„Tubantia“ und „Palembang“.
Der Dampfer „Breda“, der nach dem Untergang der „Tubantia“ zweihundert Schiffbrüchige gerettet hatte und dann die Reise nach England fortsetzte, ist erst jetzt nach Rotterdam zurückgekehrt. Der Kapitän berichtet, daß er in der Nähe von Noordhinder den Dampfer „Palembang“ überholt habe, der, ohne zu ahnen, daß ihn dasselbe Schicksal wie die „Tubantia“ ereilen würde, die Schiffbrüchigen der „Tubantia“ aufnahm. Nach 1 1/2 Stunden erreichte der Dampfer „Breda“ dann die Stelle, wo die „Palembang“ in den Wellen versank. Vier englische Torpedoboote, berichtet der Kapitän weiter, waren dabei, die Besatzung und die Passagiere der „Palembang“ aus den Rettungsbooten aufzunehmen. Der Dampfer „Breda“ legte keine Reise fort und traf am Sonnabend auf der Höhe der Lemsemündung ein. In einer Entfernung von einer Meile fuhr vor ihm ein schwedischer Holzdamper in die Themsemündung ein. Plötzlich ertönte ein gewaltiger Knall, der auch den Dampfer „Breda“ erschütterte. Das schwedische Schiff war offenbar auf eine Mine gestoßen und stand eine halbe Stunde später in Flammen. Patrouillenschiffe und Schlepper eilten zur Unfallstelle und schleppten das brennende Schiff die Themse hinauf, wo es auf Grund gelegt wurde. Der Dampfer „Breda“ kehrte unverletzt nach Holland zurück.

Die Kämpfe im Orient.

Türkischer Heeresbericht
vom 31. März: In der Front keine Veränderung. In der Gegend des Tigris und in der Gegend des Euphrats griff eine unserer Abteilungen östlich von Dairic eine feindliche Abteilung an und jagte sie nach Süden, wobei sie dem Feinde Verluste zufügte. Gleichzeitig überraschten unsere Freiwilligen das Lager dieser Abteilung und führten Beute mit sich fort. In der Kaukasusfront rüdten unsere Truppen allmählich im Tal des Schotol vor und schlugen dabei die Angriffe des Feindes ab. In den übrigen Abschnitten dieser Front keine wichtigen Unternehmungen. Ein feindlicher Kreuzer unterhielt auf der Höhe der Dardanelen einen Augenblick ein wirkungsloses Feuer, worauf er sich zurückzog. Drei aus der Richtung von Imbros kommende feindliche Kräfte kehrten infolge des wirksamen Feuers unserer Batterien bei Venichbir nach dieser Insel zurück.

Die Belagerung von Kut-el-Amara.

Das Blatt „Aswir-i-Effkar“ veröffentlicht einige Erklärungen einiger jüngst von der Front zurückgekehrter Soldaten, die sich über Kut-el-Amara unter anderem folgendes äußerten: Bei den Versuchen des Generals Palmer, Kut-el-Amara zu entsetzen, haben die Gesamtverluste der Türken die Höhe von 350 Mann nicht überschritten. Ein gefangengenommener Major der englischen Artillerie sprach seine Bewunderung über die Genauigkeit des türkischen Artilleriefeuers aus. Daß die Belagerung von Kut-el-Amara sich in die Länge zieht, ist der Besatzung des Geländes zuzuschreiben, das vollkommen fest ist.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die telegraphische Verbindung zwischen England und Holland ist seit Donnerstag wiederhergestellt. Die Zeitungsbefehle sind aber noch ausgeblieben.

Deutschland und Amerika.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, übergab dem Auswärtigen Amt im Auftrag seiner Regierung eine Anfrage, ob ein deutsches U-Boot den Dampfer „Manchester“ versenkt hat. Nach einem die Auffassung der englandfreundlichen Kreise wiedergebenden Telegramm des Korrespondenten der „New York Times“ wird in Wallstreet die Ueberzeugung, daß Amerika schließlich doch noch in den Krieg hineingezogen werden könne, allmählich fester. Man sei der Meinung, daß, falls Amerika von Anfang an eine kräftigere Haltung eingenommen hätte, die kriegführenden Staaten es mit mehr Rücksicht behandeln würden, als dies jetzt geschieht; jetzt wären viele Leute der Ueberzeugung, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der einzige Weg sei, der Amerika noch offen steht.

Aus Kansas wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß die Mehrheit in Kongreß und Senat darüber einig ist, daß man dem Präsidenten Wilson in der Erledigung der „Suffez“-Frage freie Hand lassen müsse, sobald er mit dem Kabinett gleich die gewünschten Schritte machen könne, ohne zuerst die Genehmigung der Volksvertreter einzuholen.

Rücklauf japanischer Kriegsschiffe.

Die „Agence Havas“ meldet aus London: Japan hat an Küsten die beiden Panzerkreuzer „Sagam“ und „Tanga“ und den geschützten Kreuzer „Soga“ wieder abgetreten. Die Schiffe waren von Japan im russisch-japanischen Krieg erbeutet worden.

Aus Südbet und Nachbargebieten.

Sonnabend, 1. April.

Wenn Friede wird.

Von Helene Brauer.

Sieh, das erträumte ich für dich und mich:
Ein Rosenstrauch an grünen Gartenwegen.
Und unter eines Birnenbaumes Zweigen,
Ein Dämmern abendhüßlich und zierlich.
Du werden wir mit stillen Augen sehn,
Wie sich die sonnverengten Rosen heben,
Der Stunde Tau demütig zu erheben,
Und wie die Blätter immer leiser wehn.
Und Sterne hinstern, im Geäst verirr,
Und wachen lachend wie in jetzigen Zeiten,
Daß du vergessen müßt das wilde Streiten
Und deiner Wunde Schmerzen Fülle müd.
Ein leiser Rosenzweig schwirrt her vom Strand,
Daß nur noch tiefer dann das Schweigen werde,
Und deines Lebens tiefere Bekümmerte
Nicht ist dir leise aus der heißen Hand.

(Jung)

Der Sozialdemokratische Verein hält am Dienstag abend im Gewerkschaftshaus seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben Abrechnungen, Jahresbericht und Wahlen die Besprechung der letzten Tagung des Reichstages, die die Liberale Parteigenossenschaft besonders interessiert. Die Wichtigkeit der Beratungsgegenstände erfordert das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder.

Zur Ausgabe der Kartoffelarten. Am Montag und Dienstag werden erstmalig Kartoffelarten ausgegeben, am Montag für die, deren Familienname mit den Buchstaben A bis M, und am Dienstag für die, deren Familienname mit den Buchstaben N bis Z beginnt. Die Ausgabe findet vormittags zwischen 9 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr an 18 vom Ausschuss für Kriegshilfe bekannt gegebenen Ausgabestellen statt, geschieht aber nur gegen Vorlegung des Brotkartenheftes. Wer für eine ganze Familie Kartoffelarten holt, muß das Brotkartenheft jedes einzelnen Familienmitgliedes mitbringen. Kinder unter 1 Jahr bleiben unberücksichtigt. Kartoffelarten kann aber nur beanspruchen, wer weniger als 30 Pfund Kartoffeln auf das Brotkartenheft im Besitz hat. Eine vierköpfige Familie, die mehr als 120 Pfund Kartoffeln hat, kann demnach noch keine Kartoffelarten verlangen. Deshalb wird jeder, der eine Kartoffelkarte beantragt, gefragt, wieviele Vorräte er noch besitzt, und muß das genau angeben können. Sonst läuft er Gefahr, unrichtiger Sache wieder umkehren zu müssen. Möge also jeder, bevor er zur Ausgabe der Kartoffelarten geht, feststellen, wieviele Vorräte er besitzt. Wer unrichtige Angaben macht oder sonst den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft; auch wird der Ausschuß für Kriegshilfe dafür Sorge tragen, daß die Verantwortlichen mit vollem Namen bekannt gegeben werden.

Beschlagnahme von Gummi. Mit dem 1. April 1916 ist eine Beschlagnahme, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten, in Kraft getreten, durch welche eine größere Anzahl in der Beschlagnahme im einzelnen aufgeführten Sorten von Altgummi und Gummiabfällen sowie Regeneraten beschlagnahmt worden sind. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch ein Verkauf der Gegenstände an die durch schriftlichen Auftrag ausgewiesenen Beauftragten der Kaufschul-Abrechnungsstellen in Berlin statthaft. Die Namen der Verkäufer werden veröffentlicht werden. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April d. S. vorhandenen Bestand unter Benutzung der amtlichen Meldebögen für Altgummi und Gummiabfälle zu erfolgen, für die Vordrucke bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind. Außerdem ist über die Gegenstände ein Lagerbuch zu führen. Es ist zu beachten, daß von dieser Beschlagnahme alle natürlichen und juristischen Personen betroffen werden, sofern die in Betracht kommenden Vorräte das Gewicht von einem Kilogramm überschreiten. Die für die Gummifabriken und Regeneratbetriebe durch Einzelverfügungen getroffenen Anordnungen bleiben jedoch unberührt. Gleichzeitig werden durch eine zweite, ebenfalls am 1. April 1916 erschienene Beschlagnahme, betr. Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle, für alle durch die oben erwähnte Beschlagnahme beschlagnahmten Arten Höchstpreise festgesetzt, die bei dem Verkauf von Altgummi und Gummiabfällen an die Kaufschul-Abrechnungsstellen eingehalten werden müssen. Der Wortlaut beider Beschlagnahmen ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne. Am 1. April ist eine Beschlagnahme, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) in Kraft getreten. Durch diese Beschlagnahme werden die in ihr näher aufgeführten baumwollenen Spinnstoffe, Garne, Zwirne sowie Garn- und Zwirnabfälle beschlagnahmt. Von der Beschlagnahme befreit bleiben jedoch u. a. Kunstbaumwolle aus Lumpen und Stoffabfällen, für die besondere Bestimmungen gelten; nach dem 1. Januar 1916 aus dem Ausland eingeführte Winters und Kunstbaumwolle, sowie andere nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführte Baumwollspinnstoffe und Gespinste.

Ebenso dürfen Ladengeschäfte, die am 1. April 1916 bei ihnen lagernden beschlagnahmten Garne, höchstens jedoch 50 Kgr. an Haushaltungen und Hausgewerbetreibende in Mengen vorrätigern, die bei jedem einzelnen Verkauf 10 Kgr. nicht übersteigen. Auch baumwollene Nähgarne, Stoffgarne, Stülgarne, Strick- und Häfelgarne sind in handelsfertiger Aufmachung mit bestimmten Einschränkungen beschlagnahmte.

Die Veräußerung und Verarbeitung beschlagnahmter Baumwollspinnstoffe und Garne ist in der Regel nur noch zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden gegen einen amtlichen Belegschein Nr. 3 oder auf Grund eines von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums erteilten Freigabebescheides gestattet. Für bestimmte Arten von Baumwoll-Abfällen und Kunstbaumwolle ist bis auf weiteres auch ein Vorratsspinnen erlaubt. Für jede Verarbeitung von Baumwollspinnstoffen oder Garnen ist jedoch eine bestimmte Arbeitseinrichtung angeordnet, die sich nach dem Umfange eines jeden Betriebes richtet. Außerdem ist für alle am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an Baumwollspinnstoffen und Garnen eine Meldepflicht und Lagerbuchführung vorgeschrieben. Der Meldepflicht ist bis zum 10. April 1916 durch Meldung an das Vorrats-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hebemannstraße 11, zu genügen.

Mit dem Inkrafttreten dieser Beschlagnahme sind verschiedene frühere Beschlagnahmen, so das Veräußerungsverbot für Baumwollstoffe (W. II 1293/6 16. R. A.), die Beschlagnahme, betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwoll- und Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten vom 14. August 1915 und die Beschlagnahme, betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwoll- und Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten (Spinnverbot) vom 7. Dezember 1915 aufgehoben.

Gleichzeitig mit der Beschlagnahme, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne ist auch am 1. April 1916 eine Beschlagnahme über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste in Kraft getreten. Hiernach sind für Baumwolle, Winters, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle, Kunstbaumwolle und Baumwollgespinste bestimmte in den der Beschlagnahme beigelegten Preistafeln im einzelnen vermerkte Höchstpreise festgesetzt worden. Einzelne Ausnahmen, u. a. für aus dem Ausland eingeführte Ware, sind zugelassen. Insbesondere finden aber die Höchstpreise keine Anwendung auf Strick-, Stief-, Stopp- und Häfelgarne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf. Die näheren Bestimmungen für die Veräußerung der Ware zu den Höchstpreisen sind im allgemeinen die auch sonst in dem Handel mit Baumwolle und Baumwollgarnen üblichen. Beide neuen Beschlagnahmen enthalten umfangreiche Einzelbestimmungen, die für jeden Interessierten von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Höchstpreise für Blei. Reverdings hat eine unerwartete und unbegründete Preissteigerung für Blei dazu geführt, daß jetzt auch für dieses Metall, sowohl rein wie in Legierungen, Bestimmungen und Erzeugungsquoten aller Art, abgesehen von Höchstpreisen mit Wirkung vom 1. 4. 16 festgesetzt werden. Die Regelung der Höchstpreise für Blei erfolgt durch die Beschlagnahme der Militärbehörden. Die wiederholten Verfügungen gegen die bisher in Kraft befindlichen Höchstpreisbestimmungen haben Anlaß gegeben, in der Beschlagnahme, die für Höchstpreisbestimmungen angebrochen Strafen behörden nachzugehen. Es ist u. a. hervorzuheben, daß derjenige, der die höchsten Höchstpreise übersteigt, sich zu einer Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder zu einer Geldstrafe bis zu 1500 Mk. verpflichtet, aber auch zur Freiheitsstrafe verpflichtet, wenn er sich nicht innerhalb der Fristen an die Beschlagnahme angeschlossen hat.

und Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr auch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann. Bei einer Zurückhaltung von Vorräten mit der Absicht der Preissteigerung ist sofortige Entziehung zu gewärtigen. Die Strafandrohungen der neuen Beschlagnahme gelten auch in vollem Umfange für Uebertretungen der früheren Höchstpreisbestimmungen. Alle anderen Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Beschlagnahme selbst ersichtlich. Anfragen und Anträge sind an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu richten.

Solten-Bank. Die Generalversammlung der Bank erledigte die Tagesordnung, erteilte der Direktion und dem Aufsichtsrat Entlastung, beschloß einige Satzungsänderungen und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 5 Prozent fest. Das turnusgemäß auscheidende Aufsichtsratsmitglied, Gutsbesitzer C. Stockmann, Hof Altona bei Neustadt i. S., wurde einstimmig wiedergewählt.

Der Besuch der Volkshäuser im Monat März stellt sich folgendermaßen: Es wurden 19 312 große Portionen und 9436 kleine Portionen abgegeben, im ganzen 28 748 Portionen. In 31 Tagen wurde gekocht, pro Tag 927 Portionen. Ferner wurden verabfolgt: 8648 große Tassen Kaffee zu 5 Pfg. = 43240 Mk. und Abendessen für 2158,35 Mk. Portionen an 7210 Kinder zu 10 Pfg. = 721 Mk. Außerdem wurden noch 250 Soldaten täglich mittags und abends gespeist.

Der Feldpostdienst. Man schreibt uns von amtlicher Seite: Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Befreiung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten aufgestellten Pakete dürfen bis 10 Kgr. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kgr., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kgr. bis 50 Kgr. sind bei der Eisenbahn-Güter- und Güterabfertigung aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Postgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kgr. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich, wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reiches in Betracht. Diese sind mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausstattungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärpersonen in jenen Standorten in den 5 elsässischen Kreisen werden nur zugelassen, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

Verbot von lärmenden Luftbarkeiten. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird folgendes angeordnet: Während der Zeit vom 16. April (Palmsonntag) bis 23. April (ersten Osterfeiertag) 1916 — beide Tage einschließlich — dürfen lärmende Luftbarkeiten nicht stattfinden. Lärmend im Sinne dieser Verordnung sind Luftbarkeiten dann, wenn sie für das auf Straßen und Plätzen verkehrende Publikum wahrnehmbar und geeignet sind, die allgemeine in jenen Tagen erbetene geordnete Stimmung zu stören (z. B. der Betrieb von Karussellen, Schanzen, Hippodromen und dergl.). Zuwiderhandlungen ziehen die in § 9 B des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 — R.-G.-Bl. S. 813 — vorgesehenen Strafen nach sich. Der stellvert. Kommandierende General (gez.) v. Koehl, General der Artillerie.

Das Hamburger Zwerger-Kunsttheater veranstaltet von Montag, den 3. bis Freitag, den 7. April im hiesigen Kolosseum eine Reihe von Vorstellungen, die sicher ein größeres Interesse finden dürften. Die einzigen, übrigens bis auf ihre geringe körperliche Größe ganz normalen Leuten, produzieren sich auch als zähe Ringkämpfer und ungläublich gewandte Akrobaten. Ihr Tanz erregt das Auge, ihr Gesang das Ohr und an den schauerlichen Leistungen der kleinsten Truppe der Welt kann man sein helles Vergnügen haben. Die Burleske „Wummel macht alles“ von Walter Kuffisch, dem Leiter des ganzen Unternehmens, dem bekannten Hamburger Komiker, zeigt Wummel als Helfer des Theaterdirektors in allen Lagen. Man muß selbst sehen, was hier nur andeutungsweise erwähnt werden kann; ein geschmackvolles Programm, vorzügliche Leistungen, niedliche kleine Zwerge in wirklich künstlerischen Leistungen. Niemand wird es bereuen, dem kleinen Volk einen Besuch abgestattet zu haben. (Siehe Inserat.)

Spielplan-Entwurf des Stadt-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Die seltsame Erzählung“, Lustspiel von Presser und Stein. Abends 7 1/2 Uhr: „Rahab“, Oper von Franckenstein und „Die Entführung aus dem Serail“, Oper von Mozart. Montag: Gastspiel Bühler: „Dank Bräutigam“, Lebensbild nach Fritz Reuters Roman. Dienstag: „Rahab“ und „Die Entführung aus dem Serail“. Mittwoch: „Robert und Bertram“, Posse von Raeder. Donnerstag: „Der Vogelhändler“, Operette von Zeller. Freitag: „Martha“, Oper von Platom. Sonnabend: „Der Bogen des Odysseus“, von Hauptmann.

Stadttheater. Sonntag, den 2. April findet die Erstaufführung der Opernmeisterei „Rahab“ von Franckenstein statt. Es sei hiermit auf dieses interessante Werk nachdrücklich hingewiesen. Die Hauptpartien spielen Frau v. Pander und Herr Jahn. Die Einstudierung liegt in den Händen der Herren Wegler und Möldechen. Zwei Fahrräder gestohlen. Gestern nachmittags in der Zeit von 3.30 bis 5.45 Uhr ist ein vor dem Eingange des Hauptpostgebäudes hingestellt gewesenes Fahrrad mit dem vom Polizeiamt gelieferten Nummernschildern 2607 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Fahrrad hat schwarzes Gestell und ebensolche Felgen. Die Räder des Fahrrades sind fast neu. Im Rahmen des Fahrrades befindet sich eine Segelstange in der sich mehrere Briefe befanden. — Am 30. u. 31. d. Mts. gegen 8.30 Uhr abends ist vor dem Hauptpostgebäude ein Fahrrad mit dem Firmenschild Aug. Schöere abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Fahrrad hat grauen Rahmen und ebensolche Felgen. Das Fahrrad trägt die Marke „Terminator“ und die Fabriknummer 24627.

Riel. Feuerungszulagen für häusliche Arbeiter. Durch Beschluß der Städtischen Kollegien in Riel sind die Feuerungszulagen für die häuslichen Arbeiter, Angestellten und Beamten, soweit sie unter 2500 Mk. Dienstleistungen beziehen, erhöht worden. Sie betragen jetzt: für Unverheiratete 30 Pfg. täglich oder 750 Mk. monatlich, für Verheiratete ohne Kinder unter 15 Jahren 50 Pfg. täglich oder 1250 Mk. monatlich, für Verheiratete mit Kindern unter 15 Jahren 60 Pfg. täglich oder 1500 Mk. monatlich, für Verheiratete mit Kindern unter 15 Jahren 80 Pfg. täglich oder 2000 Mk. monatlich, für Verheiratete mit Kindern unter 15 Jahren mit mehr als vier Kindern unter 15 Jahren 1 Mk. täglich oder 25 Mk. monatlich. Der Magistrat wurde ermächtigt, auch bei einem jährlichen Dienstlohn von über 2500 Mk. die Feuerungszulagen in solchen Fällen zu gewähren, wo besondere Verhältnisse es nötig machen.

Bering als Verantwortlicher des „Harburger Volksblatts“ wird die beleidigenden Äußerungen, jollten, in der die Art der Staatsanwaltschaft eingeleitet wurde. Eine am 3. Juli 1914 angelegte Verhandlung vor der Strafkammer in Stade endete mit der Verurteilung, nachdem der Mitangeklagte Anbauer Meier aus Hildesheim sich als Urheber bekannt und den Verleumdungsfaktor Bering als Täter der Notiz namhaft gemacht und Bering dieses als nicht zugegeben hatte. In dem vorgelegten angelegten Termin erlitt das Gericht nach kurzer Verhandlung gegen Bering auf 3000 Mk. Freiheitsstrafe. Der Staatsanwalt hatte selbst Freiheitsstrafe beantragt. Bemerkenswert war, daß dort als Zeuge vernommen, Gemeindeführer sich wohl durch den Anbauer Meier, aber nicht durch den Redakteur des „Volksblatt“, den keine Schuld treffen, beledigt fühlte. Gegen Meier wird neuer Termin angelegt. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mk. Geldstrafe beantragt.

Wilhelmsburg. Bei einem Einbruchsdiebstahl um 5 Lehen gekommen. In Georgswarder drangen drei Diebe in das Haus des Landwirts Borthoff in der Wüste, wo die dort befindlichen Fleisch- und Wurstwaren zu holen. Durch das zufällige spätere heimkehrende Dienstmädchen wurden sie jedoch bei ihrer Tätsache überrascht. Als die Nachbarschaft alarmiert war (der Besitzer des Hauses befindet sich im Felde) fand man auf der Diele einen ansehend lötlenden Mann, der wahrhaftig im Dunkeln aus der Bodenlufe gestürzt war und sich da bei bedeckende Verletzungen gezeugen hatte. Im Garten fand man dann die aus der Kucherkammer entwendeten Fleisch- und Wurstwaren. Inzwischen war der ansehend tote aber verschunden. Die anderen beiden Diebe waren schon vorher entwischt. Den Verletzten fand man etwa eine Stunde später auf dem Nebergewerksmännchen, in der Nähe der Sonnenbornischen Gastwirtschaft. Nun war er aber wirklich tot. Wie festgestellt ist handelt es sich um einen Wilhelmsburger namens Georg. Bunde.

Bremen. Die Bürgerchaft beschäftigte sich am Mittwoch mit einer formellen Abänderung der Fortbildungsschulgesetz. Dabei kam es zu einer Debatte etwas hiesiger Art. Gewerbetreibende und Kleinhändler beschwerten sich über rigorose Vorgehen der Schulverwaltung in bezug auf Heranziehung der Lehrlinge zur Fortbildungsschule bezug. Gemäßung von Besetzungsgesetzen. Sie sahen am liebsten die Schließung der Schule. Andere Redner, u. a. der Genosse Behle, dämpften die Besetzungslust der Herren Mittelhändler und wiesen darauf hin, daß es nicht Aufgabe der Verwaltung der Fortbildungsschule sein kann, die Interessen der Handwerker zu vertreten, sondern in erster Linie diejenigen der Lehrlinge, daß den Lehrlingen, die heute in der praktischen Ausbildung schon leiden, die theoretische Ausbildung nicht vorenthalten werden darf. Ein Antrag Wolke, der einen Bericht über Verlegung des Unterrichts in die Abendstunden forderte, fand Annahme. — Beschluß des Verkaufes von Kaaklichem Gelände in Bremen haben an den Bau- und Wohnungswesen war am 14. Juli 1915 von der Bürgerchaft zunächst die Aufstellung von Erhebungen näher gezeichnete Art gewünscht worden. Der diesbezügliche Bericht lag nunmehr vor und hatte die Wirkung, daß die Ernennungsvorlage vom 28. April 1915 ohne wesentliche Debatte Annahme fand. — Stadtdirektor Becke hatte nur noch beantragt, daß die in den unten liegenden Orten wohnenden Beamten namentlich angewiesen werden sollen, in Bremerhaven zu wohnen. Auch dieser Antrag erhielt die Majorität. Genosse Stögen hatte gegenüber diesem Verlangen auf die Pflicht des Staates hingewiesen, für Wohnungen zu sorgen. Auf erneute Eingaben der Beamten- und Arbeitervereine hat der Senat eine Erhöhung der Kräftigungszulagenzulage eintreten lassen; bei kinderlosen Ehepaaren auf 1,50 auf 2 Mk. pro Woche, für jedes Kind ferner von 50 Pfg. auf 1 Mk. Auch der Kreis der Empfänger der Zulage ist durch Erhöhung der Grenze des Jahreslohnes, der für die Berechtigung maßgebend ist, von 2000 Mk. inkl. Teuerungszulage auf 2400 Mk. ausgedehnt worden. Leider blieben die unverheirateten Arbeiter wieder unberücksichtigt. Genosse Rhein kritisierte das und wünschte eine Veränderung des Senatsstandpunktes.

Gewerkschaftsbewegung.

Verhandlungen im Schneidergewerbe über eine Reihe tariflicher Angelegenheiten wurden dieser Tage in Dresden gepflogen. Ueber den Antrag der Arbeiter auf Erhöhung der Nachtvergütung wurde eine Verständigung erzielt, nachdem die Unternehmer auf ihren Vorschlag verzichtet hatten, wonach sie im Falle des Zurückgehens der Einkaufspreise eine entsprechende Reduktion der Vergütungsfüsse vorbehalten wollten. Durch die neue Verordnung, nach der die Arbeitszeit auf 40 Stunden beschränkt werden soll, sieht sich der Unternehmernverband gezwungen, eine beachtliche Lohnserhöhung zulassen zu lassen. Infolge dessen konnten sich die Arbeiter mit einer weiteren Hinauschiebung des Inkrafttretens des Reichsarbeitsgesetzes nicht einverstanden erklären. Bei Beratung der Einzelarbeiten war es infolge der ablehnenden Haltung der Unternehmer zu einer Erklärung der Arbeiter. Diese lehnten eine Weiterverhandlung ab mit der Begründung, daß die jetzigen Löhne keineswegs mehr den zeitverhältnissen entsprächen. Es würde also nichts anderes übrig bleiben, als die ganze Streitfrage durch die unparteiischen Austragen zu lassen, um eine Grundlage für die weiteren Beratungen zu schaffen. — Die Unternehmer zogen nunmehr ihre Vorläufe zurück. Die Verhandlungen sind also wiederum gescheitert. In Anbetracht daran unterließ man sich noch kurz über die Arbeitsnachweisfrage. Die Unternehmer erklärten sich bereit, Anweisungen an ihre Ortsvereine dahin zu erteilen, daß sie mit den Arbeiterorganisationen in die Erörterung einer gemeinsamen Regelung der Arbeitsnachweise am Orte eintreten sollen.

Aus Nah und Fern.

Die Lebensmittelteuerung in Berlin. Nach dem jüngsten Wochenbericht sind in Berlin die Lebensmittelpreise gegenüber den Preisen der Vormonate im allgemeinen wiederum gestiegen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegen die Preise für lebende Rinder und Hammel um 117 und 142 Prozent, für Fleisch von verschiedenen Schlachtvieh im Großhandel um 12 bis 214 Prozent, für Fische im Großhandel um 10—165 Prozent, für Hammel, Kalb- und Rindfleisch im Kleinhandel um 121—175 Prozent, für Fische um 5—175 Prozent, für Backobst um 66—85 Prozent, für Butter, Eier, Schmalz um 54—82 Prozent.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Ringbahn in Neutölln. Auf der Strecke zwischen Hermannsburg und Ringbahnhof Neutölln war ein großer Arbeiterzug mit Geleitswagen verunglückt. Nach dem angelegten Ermittlungsbericht wurde, als von der Geleitswagen Ringbahnhof bei ein Ringbahnwagen abfuhr, von dem Wagen das vordere Ende abgerissen und zertrümmert. Die Arbeiter sprangen dann auch von dem Wagen und das freie Geleits. Nur der 45 Jahre alte Arbeiter Paul Paul, 21 Jahre alt und bis 17 Jahre alte Arbeiter Paul Paul, 21 Jahre alt, wurden in plötzlicher Verwirrung, gerade auf dem Geleitswagen auf dem Zug kam. Sie stürzten unter die Räder und wurden getötet. Außerdem hinterließ eine hässliche Wunde an zwei Kindern, Mädchen, von denen das älteste zehn Jahre alt ist. Auch Paul war verheiratet und Familienvater.

Widwader. In hiesiger Zeitungen sind wiederholentlich Meldungen über zunehmende Widwader geäußert worden. Die Widwader sind in hiesiger Zeitungen durch die Widwader vermehrt worden, zwischen denen diese Widwader in auffälliger Weise vorkommen und es wird auch von den Redaktionen nicht anders bemerkt. Gewissen, daß die Widwader wiederum die Rede kommen, einer Zeit, wo Brot und Fleischmangel herrscht. Die Samen der Jagden ist eine der wichtigsten Bestandteile der Ernährung.

Widwader. In hiesiger Zeitungen sind wiederholentlich Meldungen über zunehmende Widwader geäußert worden. Die Widwader sind in hiesiger Zeitungen durch die Widwader vermehrt worden, zwischen denen diese Widwader in auffälliger Weise vorkommen und es wird auch von den Redaktionen nicht anders bemerkt. Gewissen, daß die Widwader wiederum die Rede kommen, einer Zeit, wo Brot und Fleischmangel herrscht. Die Samen der Jagden ist eine der wichtigsten Bestandteile der Ernährung.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Dienstag abend im Gewerkschaftshaus seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht neben Abrechnungen, Jahresbericht und Wahlen die Besprechung der letzten Tagung des Reichstages, die die Lübecker Parteigenossenschaft besonders interessiert. Die Wichtigkeit der Beratungsgegenstände erfordert das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder.

Zur Ausgabe der Kartoffelkarten. Am Montag und Dienstag werden erstmalig Kartoffelkarten ausgegeben, am Montag für die, deren Familienname mit den Buchstaben A bis M, und am Dienstag für die, deren Familienname mit den Buchstaben N bis Z beginnt. Die Ausgabe findet vormittags zwischen 9 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 8 Uhr an 18 vom Ausschuss für Kriegshilfe bekannt gegebenen Ausgabestellen statt, geschieht aber nur gegen Vorlegung des Brotkartenheftes. Wer für eine ganze Familie Kartoffelkarten holt, muß das Brotkartenheft jedes einzelnen Familienmitgliedes mitbringen. Kinder unter 1 Jahr bleiben unberücksichtigt. Kartoffelkarten kann aber nur beantragen, wer weniger als 30 Pfund Kartoffeln auf das Brotkartenheft im Besitz hat. Eine vierköpfige Familie, die mehr als 120 Pfund Kartoffeln hat, kann demnach noch keine Kartoffelkarte verlangen. Deshalb wird jeder, der eine Kartoffelkarte beantragt, gefragt, wieviele Vorräte er noch besitzt, und muß das genau angeben können. Sonst läuft er Gefahr, unrichtigster Sache wieder umkehren zu müssen. Möge also jeder, bevor er zur Ausgabe der Kartoffelkarten geht, feststellen, wieviele Vorräte er besitzt. Wer unrichtige Angaben macht oder sonst den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft; auch wird der Ausschuss für Kriegshilfe dafür Sorge tragen, daß die Verurteilten mit vollem Namen bekannt gegeben werden.

Beschlagnahme von Gummi. Mit dem 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung von Altgummi, Gummifällen und Regeneraten. In Kraft getreten, durch welche eine größere Anzahl in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführten Sorten von Altgummi und Gummifällen sowie Regeneraten beschlagnahmt worden sind. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch ein Verkauf der Gegenstände an die durch schriftlichen Auftrag ausgewiesenen Beauftragten der Kaufhaus-Abrechnungsstellen in Berlin statthaft. Die Namen der Verkäufer werden veröffentlicht werden. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April d. J. vorhandenen Bestand unter Benutzung der amtlichen Meldebörsen für Altgummi und Gummifälle zu erfolgen, für die Verbräuche bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind. Außerdem ist über die Gegenstände ein Lagerbuch zu führen. Es ist zu beachten, daß von dieser Bekanntmachung alle natürlichen und juristischen Personen betroffen werden, sofern die in Betracht kommenden Vorräte das Gewicht von einem Kilogramm überschreiten. Die für die Gummifabriken und Regeneratbetriebe durch Einzelverfügungen getroffenen Anordnungen bleiben jedoch unberührt. Gleichzeitig werden durch eine zweite, ebenfalls am 1. April 1916 erschienene Bekanntmachung, betr. Höchstpreise für Altgummi und Gummifälle, für alle durch die oben erwähnte Bekanntmachung beschlagnahmten Arten Höchstpreise festgesetzt, die bei dem Verkauf von Altgummi und Gummifällen an die Kaufhaus-Abrechnungsstellen eingehalten werden müssen. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Postbehörden einzusehen.

Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne. Am 1. April ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webvorbot) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden die in ihr näher aufgeführten baumwollenen Spinnstoffe, Garne, Zwirne sowie Garn- und Zwirnabfälle beschlagnahmt. Von der Beschlagnahme befreit bleiben jedoch u. a. Kunstbaumwolle aus Lumpen und Stoffabfällen, für die besondere Bestimmungen gelten; nach dem 1. Januar 1916 aus dem Ausland eingeführte Finters und Kunstbaumwolle, sowie andere nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführte Baumwollspinnstoffe und Geprinte.

Ebenso dürfen Labengeschäfte, die am 1. April 1916 bei ihnen lagernden beschlagnahmten Garne, höchstens jedoch 50 Kg., an Haushaltungen und Hausgewerbetreibende in Mengen veräußern, die bei jedem einzelnen Verkauf 10 Kg. nicht übersteigen. Auch baumwollene Nähgarne, Stoffgarne, Stübgarne, Strick- und Häfelgarne sind in handelsfertiger Aufmachung mit bestimmten Einschränkungen beschlagnahmfrei.

Die Verärgerung und Verarbeitung beschlagnahmter Baumwollspinnstoffe und Garne ist in der Regel nur nach zur Erfüllung von Auflagen der Heeres- oder Marinebehörden gegen einen amtlichen Belegschein Nr. 3 oder auf Grund eines von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums erteilten Freigabescheins gestattet. Für bestimmte Arten von Baumwollabfällen und Kunstbaumwolle ist bis auf weiteres auch ein Vorratsspinn- oder Garnen ist jedoch eine bestimmte Arbeitseinstellung angeordnet, die sich nach dem Umfange eines jeden Betriebes richtet. Außerdem ist für alle am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an Baumwollspinnstoffen und Garnen eine Meldepflicht bis zum 10. April 1916 durch Meldung an das Besichtigungsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstraße 11, zu genügen.

Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung sind verschiedene frühere Bekanntmachungen, so das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe (M. II 1295/6 16. R. V.), die Befehlsmachung, betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollgeprinten vom 14. August 1915 und die Bekanntmachung, betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollgeprinten (Spinnvorbot) vom 7. Dezember 1915 aufgehoben.

Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne ist auch am 1. April 1916 eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoff und Baumwollgeprinte in Kraft getreten. Hiernach sind für Baumwolle, Finters, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle, Kunstbaumwolle und Baumwollgeprinte bestimmte in den der Bekanntmachung beigefügten Preistafeln im einzelnen vermerkte Höchstpreise festgesetzt worden. Einzelne Ausnahmen, u. a. für aus dem Ausland eingeführte Ware, sind zugelassen. Insbesondere finden aber die Höchstpreise keine Anwendung auf Strick-, Strick-, Stoff- und Häfelgarne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinverkauf. Die näheren Bestimmungen für die Lieferung der Ware zu den Höchstpreisen sind im allgemeinen die auch sonst in dem Handel mit Baumwolle und Baumwollgarnen üblichen. Beide neuen Bekanntmachungen enthalten umfangreiche Einzelbestimmungen, die für jeden Interessenten von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist bei den Postbehörden einzusehen.

Höchstpreise für Blei. Neuerdings hat eine unerwartete und unangenehme Preissteigerung für Blei dazu geführt, daß jetzt auch für dieses Metall, sowohl rein wie in Legierungen, Verbindungen und Erzeugnisvorschriften aller Art, abgestufte Höchstpreise mit Wirkung vom 1. 4. 16 festgesetzt werden. Die Regelung der Höchstpreise für Blei erfolgt durch die Bekanntmachung der Militärbehörden. Die wiederholten Verstöße gegen die bisher in Kraft befindlichen Höchstpreisbestimmungen haben Anlaß gegeben, in der Bekanntmachung, die für Höchstpreisübergrößen angeordneten Strafen besonders nachdrücklich zu betonen. Es sei u. a. hervorzuheben, daß derjenige, der die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sich zu einer Verurteilung ergibt, der andere zur Verurteilung anzuhalten, wenn solche Verstöße nicht innerhalb eines Monats nach dem 1. April 1916 gemeldet werden.

und Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr auch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann. Bei einer Zurückhaltung von Vorräten mit der Absicht der Preissteigerung ist sofortige Enteignung zu gewärtigen. Die Strafandrohungen der neuen Bekanntmachung gelten auch in vollem Umfange für Uebersetzungen der früheren Höchstpreisverordnungen. Alle anderen Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung selbst ersichtlich. Anfragen und Anträge sind an die Metallabteilung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu richten.

Holsten-Bank. Die Generalversammlung der Bank erledigte die Tagesordnung, erteilte der Direktion und dem Aufsichtsrat Entlastung, beschloß einige Satzungsänderungen und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 5 Prozent fest. Das turnusgemäß auscheidende Aufsichtsratsmitglied, Gutsbesitzer L. Stodmann, Hof Altona bei Neustadt i. S., wurde einstimmig wiedergewählt.

Der Besuch der Volksküche im Monat März stellt sich folgendermaßen: Es wurden 19312 große Portionen und 9436 kleine Portionen abgegeben, im ganzen 28748 Portionen. In 31 Tagen wurde gekocht, pro Tag 927 Portionen. Ferner wurden verabschiedet: 8648 große Tassen Kaffee zu 5 Pfg. = 43240 Mk. und 721 Mk. Außerdem wurden noch 250 Soldaten täglich mittags und abends gespeist.

Der Feldpostdienst. Man schreibt uns von amtlicher Seite: Bei der Verwendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandeln. Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 Kgr. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kgr., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kgr. bis 50 Kgr. sind bei den Eisenbahn-Eigentümern (nebst 25 Pfg. Postgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der Heeresangehörige im Felde abgehenden Pakete bis 10 Kgr. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabestation zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich, wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteile obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erwachsen als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des künftigen Reiches in Betracht. Diese sind mit Ausnahme der Standorte in den elfjährigen Kreisen Altkreis, Mühlhausen, Gembler, Thann und Colmar jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taten des Friedensdienstes. Pakete mit Ausstattungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärfunktionen in festen Standorten in den 5 elfjährigen Kreisen werden nur zugelassen, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehändelt werden.

Verbot von lärmenden Luftbarkeiten. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird folgendes angeordnet: Während der Zeit vom 16. April (Palmsonntag) bis 23. April (ersten Osterfeiertag) 1916 — beide Tage einschließend — dürfen lärmende Luftbarkeiten nicht stattfinden. Lärmend im Sinne dieser Verordnung sind Luftbarkeiten dann, wenn sie für das auf Straßen und Plätzen verkehrende Publikum wahrnehmbar und geeignet sind, die allgemeine in jenen Tagen erstarrte Stimmung zu stören (z. B. der Betrieb von Karussellen, Schacheln, Hippodromen und dergl.). Zuwiderhandlungen ziehen die in § 9 B des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 — R.-G.-Bl. S. 813 — vorgesehenen Strafen nach sich. Der stellvert. Kommandierende General (gez.) v. Koehl, General der Artillerie.

Das Hamburger Zwerger-Kunstlertheater veranlaßt von Montag, den 3. bis Freitag, den 7. April im hiesigen Kolosseum eine Reihe von Vorstellungen, die sicher ein größeres Interesse finden dürften. Die einzigen, übrigens bis auf ihre geringe körperliche Größe ganz normalen Leuten, produzieren sich auch als zähe Ringkämpfer und unglücklich gewandte Akrobaten. Ihr Tanz erregt das Auge, ihr Gesang das Ohr und an den schauenswerten Leistungen der kleinsten Truppe der Welt kann man sein helles Vergnügen haben. Die Burleske „Bummel macht alles“ von Walter Kuhlisch, dem Leiter des ganzen Unternehmens, dem bekannten Hamburger Komiker, zeigt Bummel als Helfer des Theaterdirektors in allen Lagen. Man muß selbst sehen, was hier nur andeutungsweise erwähnt werden kann: ein geschmackvolles Programm, vorzügliche Leistungen, niedliche kleine Zwerge in wirklich künstlerischen Leistungen. Niemand wird es bereuen, dem kleinen Volk einen Besuch abgestattet zu haben. (Siehe Inserat.)

Spezial-Entwurf des Stadt-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Die seltsame Erzählung“, Lustspiel von Pressler und Stein. Abends 7½ Uhr: „Rahab“, Oper von Franckenstein und „Die Entführung aus dem Serail“, Oper von Mozart. Montag: Gastspiel Bühler: „Orfel Bragg“, Lebensbild nach Rich. Kuipers Roman. Dienstag: „Rahab“ und „Die Entführung aus dem Serail“. Mittwoch: „Robert und Bertram“, Posse von Raeder. Donnerstag: „Der Vogelkämpfer“, Operette von Zeller. Freitag: „Martha“, Oper von Flotow. Sonnabend: „Der Bogen des Odysseus“, von Hauptmann.

Stadttheater. Sonntag, den 2. April findet die Gstaufführung der Opernmeubel „Rahab“ von Franckenstein statt. Es sei hiermit auf dieses interessante Werk nachdrücklich hingewiesen. Die Hauptpartien spielen Frau v. Bänder und Herr Zahn. Die Einstudierung liegt in den Händen der Herren Wegler und Rödelchen. ph. Zwei Fahrräder gestohlen. Gestern nachmittags in der Zeit von 5.30 bis 5.45 Uhr ist ein vor dem Eingang des Hauptpostgebäudes hingestellt gewesenes Fahrrad mit dem Postzeichen gelieferten Nummernschildern 2607 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Fahrrad hat schwarzes Gestell und ebensolche Felgen. Die Mäntel des Fahrrades sind fast neu. Am Rahmen des Fahrrades befand sich eine Segelstange in der sich mehrere Briefe befanden. — Im 30. u. Wts. gegen 8.30 Uhr ebenfalls vor dem Hauptpostgebäude ein Fahrrad mit dem Firmenbild Aug. Schöere abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Fahrrad hat grünen Rahmen und ebensolche Felgen. Das Fahrrad trägt die Marke „Tornado“ und die Fabriknummer 246217.

Kiel. Feuerungszulagen für hädtliche Arbeiter. Durch Beschluß der Städtischen Kollegien in Kiel sind die Feuerungszulagen für die hädtlichen Arbeiter, Angehörigen und Beamten, soweit sie unter 2500 Mk. Dienstehntommen beziehen, erhöht worden. Sie betragen jetzt: für Unverheiratete 30 Pfg. täglich oder 7.50 Mk. monatlich; für Verheiratete ohne Kinder unter 15 Jahren 50 Pfg. täglich oder 12.50 Mk. monatlich; für Verheiratete und Verwitwete mit nicht mehr als zwei Kindern unter 15 Jahren 60 Pfg. täglich oder 15 Mk. monatlich; für Verheiratete und Verwitwete mit drei oder vier Kindern unter 15 Jahren 80 Pfg. täglich oder 20 Mk. monatlich; für Verheiratete und Verwitwete mit mehr als vier Kindern unter 15 Jahren 1 Mk. täglich oder 25 Mk. monatlich. Der Magistrat wurde ermächtigt, auch bei einem jährlichen Dienstehntommen von über 2500 Mk. die Feuerungszulagen in solchen Fällen zu gewähren, wo besondere Verhältnisse es nötig machen.

Hamburg. Drehprojektor. Eine Beleidigung des Gemeindefestivals in Heddern bei Stade sollte sich im Jahre 1914 ereignen.

Bering als Verantwortlicher des „Harburger Volksblatts“ schuldig gemacht haben. Die beleidigenden Äußerungen sollten in einer Mitteilung effizient sein, in der die Art der Stättenerschließung kritisiert wurde. Eine am 3. Juli 1914 angelegte Verhandlung vor der Strafkammer in Stade endete mit der Verurteilung, nachdem der Mitangeklagte Anbauer Meyer aus Haddorf sich als Urheber bekannt und den Verantwortlichen Bering als Entlassender der Notiz namhaft gemacht und Bering dieses als richtig zugesprochen hatte. In dem vorgestern angelegten Termin ermittelte das Gericht nach kurzer Verhandlung gegen Bering auf Freiheitsstrafe u. g. Der Staatsanwalt hatte selbst Freisprechung beantragt. Bemerkenswert war, daß der als Zeuge vernommene Gemeindefestivalschlichter sich wohl durch den Anbauer M., aber nicht durch den Redakteur des „Volksblatt“, den keine Schuld trifft, beleidigt fühlte. Gegen M. wird neuer Termin angelegt. Der Staatsanwalt hatte 30 Mark Geldstrafe beantragt.

Wilhelmsburg. Bei einem Einbruchsdiebstahl ums Leben gekommen. In Georgswarder drangen drei Diebe in das Haus des Landwirts Benthal in der Absicht, sich die dort befindlichen Fleisch- und Wurstwaren zu holen. Durch das zufällig noch spät abends heimkehrende Dienstmädchen wurden sie jedoch bei ihrer Tätigkeit ertappt. Als die Nachbarschaft alarmiert war (der Besitzer des Hauses befindet sich im Felde), sand man auf der Stelle einen ansehenden toten Mann, der wahrscheinlich im Dunkeln aus der Bodenlufe gestürzt war und sich dabei bedeutende Verletzungen zugezogen hatte. Im Garten fand man dann die aus der Räucherammer entwendeten Fleisch- und Wurstwaren. Inzwischen war der ansehende tote aber verschunden. Die anderen beiden Diebe waren schon vorher entwischt. Den Verletzten fand man etwa eine Stunde später auf dem Niedergeorgswarderdeich, in der Nähe der Sonnbornschen Gastwirtschaft. Nun war er aber wirklich tot. Wie festgestellt ist, handelt es sich um einen Wilhelmsburger namens Georg Bunde.

Bremen. Die Bürgererschaft beschäftigte sich am Mittwoch mit einer formellen Wänderung der Fortbildungsschulgesehe. Dabei kam es zu einer Debatte etwas hitziger Art. Gewerbebetreibende und Kleinrentner beschwerten sich über rigoroses Vorgehen der Schulverwaltung in bezug auf Heranziehung der Lehrlinge zur Fortbildungsschule bezw. Gewährung von Befreiungsgeldern. Sie sahen am liebsten die Schließung der Schule. Andere Redner, u. a. der Genosse Böhle, dämpften die Befreiungslust der Herren Mittelständler und wiesen darauf hin, daß es nicht Aufgabe der Verwaltung der Fortbildungsschule sein kann, die Interessen der Handwerker zu vertreten, sondern in erster Linie diejenigen der Lehrlinge, daß den Lehrlingen, die heute in der praktischen Ausbildung schon leiden, die theoretische Ausbildung nicht vorenthalten werden darf. Ein Antrag Wolke hin, der einen Bericht über Verletzung des Unterrichts in die Abendstunden forderte, fand Annahme. — Begünstigt des Verkaufs von staatlichem Gelände in Bremerhaven an den Bau- und Wohnungsverein war am 14. Juli 1915 von der Bürgererschaft zunächst die Anstellung von Erhebungen näher gezeichneter Art gewünscht worden. Der diesbezügliche Bericht lag nunmehr vor und hatte die Wirkung, daß die Senatsvorlage vom 25. April 1915 ohne wesentliche Debatte Annahme fand. — Stadtdirektor Bode hatte nur noch beantragt, daß die in den unliegenden Orten wohnenden Beamten nunmehr angewiesen werden sollen, in Bremerhaven zu wohnen. Auch dieser Antrag erhielt die Majorität. Genosse Störzen hatte gegenüber diesem Verlangen auf die Pflicht des Staates hingewiesen, für Wohnungen zu sorgen. Auf erneute Eingaben der Beamten- und Arbeitervereine hat der Senat eine Erhöhung der Kriegsteuerungszulage eintreten lassen; bei kinderlosen Ehepartnern von 1.50 auf 2 Mk. pro Woche, für jedes Kind ferner von 50 Pfg. auf 1 Mk. Auch der Kreis der Empfänger der Zulage ist durch Erhöhung der Grenze des Jahreslohnes, der für die Berechtigung maßgebend ist, von 2000 Mk. inkl. Feuerungszulage auf 2400 Mk. ausgedehnt worden. Leider bleiben die unverheirateten Arbeiter wieder unberücksichtigt. Genosse Rhein kritisierte das und wünschte eine Änderung des Senatsstandpunktes.

Gewerkschaftsbewegung.

Verhandlungen im Schneidergewerbe über eine Reihe tariflicher Angelegenheiten wurden dieser Tage in Dresden gepflogen. Über den Antrag der Arbeiter auf Erhöhung der Lohnuntervermittlung wurde eine Verständigung erzielt, nachdem die Unternehmer auf ihren Vorbehalt verzichtet hatten, wonach sie sich im Falle des Zurückgehens der Einkaufspreise eine entsprechende Reduktion der Vergütungsfähigkeit vorbehalten wollten. Durch die neue Verordnung, nach der die Arbeitszeit auf 40 Stunden beschränkt werden soll, sieht sich der Unternehmerverband gezwungen, eine beabsichtigte Lohnerhöhung fallen zu lassen. Infolgedessen konnten sich die Arbeiter mit einer weiteren Hinausschiebung des Inkrafttretens des Reichsarbeitsvertrages nicht einverstanden erklären. Bei Beratung der Extraarbeiten kam es infolge der absehbenden Haltung der Unternehmer zu einer „Erklärung der Arbeiter. Diese lehnten eine Weiterverhandlung ab mit der Begründung, daß die jetzigen Löhne keineswegs mehr dem jetzigen Reallohn entsprechen. Es würde also nichts anderes übrig bleiben, als die ganze Streitfrage durch die Unparteiischen austragen zu lassen, um eine Grundlage für die weiteren Beratungen zu schaffen. — Die Unternehmer zogen nunmehr ihre Vorlage zurück. Die Verhandlungen sind also wiederum gescheitert. Im Anschluß daran unterhielt man sich noch kurz über die Arbeitsnachweisfrage. Die Unternehmer erklärten sich bereit, Anweisungen an ihre Ortsvereine dahin zu erteilen, daß sie mit den Arbeiterorganisationen in die Erörterung einer gemeinsamen Regelung der Arbeitsnachweise am Orte eintreten sollen.

Aus Nah und Fern.

Die Lebensmittelsteuer in Berlin. Nach dem jüngsten Wochenbericht sind in Berlin die Lebensmittelpreise gegenüber den Preisen der Vorwoche im allgemeinen wiederum gestiegen. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegen die Preise für lebende Rinder und Hammel um 117 und 142 Prozent, für Fleisch von verschiedenen Schlachtvieh im Großhandel um 127 bis 214 Prozent, für Fische im Großhandel um 10—163 Prozent, für Hammel-, Kalb- und Rindfleisch im Kleinhandel um 121—175 Prozent, für Fische um 5—175 Prozent, für Backobst um 66—85 Prozent, für Butter, Eier, Schmalz um 54—82 Prozent.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Ringbahn in Neudölln. Auf der Strecke zwischen Hermannstraße und Ringbahnhof kam es zu einer größeren Arbeiterunfall mit Gefährdeten, Beschäftigten. Nach den angestellten Ermittlungen wurde, als von der Haltestelle Ringbahnhof her ein Ringbahnzug gefahren kam, von dem Posten das vorgeschriebene Warnungsgeschehen gegeben. Die Arbeiter sprangen zwar auch zur Seite auf das freie Gleise. Nur der 45 Jahre alte Arbeiter Paul Bonisch ging, wohl in plötzlicher Verwirrung, gerade auf dem Gleise auf dem Zug los. Sie gerieten unter die Räder und wurden vermerkt. Ruckartig hinterließ eine kräftige Frau mit zwei Kindern, Mädchen, von denen das älteste zehn Jahre zählt. Auch Bonisch war verheiratet und Familienvater.

Wildschaden. In bürgerlichen Zeitungen Nordwestdeutschlands wird häufig über zunehmenden Wildschaden geklagt. Die „Hannoversche Post“ stellte kürzlich fest, daß im Biloner Bezirk rund um Wargen Roggen durch Wildschweine vernichtet worden sind. Inzwischen haben sich diese Klagen in auffälliger Weise vermehrt und es wird auch von den Kleinrentnern allenfalls darauf hingewiesen, daß die Wildschäden insbesondere bei Ackerbauern einer Zeit, wo Brot- und Fleischmangel herrscht. Die Schonen der Jäger ist eine der traurigsten Zeiterscheinungen.

Verantwortlich für die Rubrik „Nah und Fern“ sind die Redaktionen der hiesigen Zeitungen. Die Rubrik „Nah und Fern“ ist ein Teil der hiesigen Zeitungen. Die Rubrik „Nah und Fern“ ist ein Teil der hiesigen Zeitungen. Die Rubrik „Nah und Fern“ ist ein Teil der hiesigen Zeitungen.

Für die Oster-Einkäufe

Billige Auslagen
in
Kurzwaren.

Gute Waren zu billigen Preisen

Billige Auslagen
in
Schweizer Stickerien

Damenwäsche

Damenhemden	Achsel-schluss	1.78
m. Stück, od. Lang.	2.75 2.35 2.10	
Damenhemden	elegante Formen	1.95
m. eckig. Aussch.	2.95 2.65 2.25	
Damenhosen	mit Stickerei und Einsatz	1.45
	2.95 2.35 1.95	
Nachtjacken	weiß Croise mit Lanquette	2.15
und Stickerei	2.90 2.70 2.55	
Nachthemden	für Damen, Herren und Kinder	2.65
	5.75 4.65 3.50	
Unterröcke	mit Stickerei, eleg. garniert	2.65
	4.95 4.55 3.45	

Schürzen

Blusenschürzen	Satin oder Wiener Leinen	1.35
	2.25 1.85	
Hauschürzen	hübsche Formen	1.20
	2.25 1.75 1.48	
Kleiderschürzen	mod. Machart	3.50
	2.65 3.95 usw.	
Tändelschürzen	farbig	95
	2.10 1.75 1.38	
Tändelschürzen	weiß, mit und ohne Träger	95
	2.40 1.85 1.35	
Kinderschürzen	farbig u. weiß, alle Längen	95
	1.95 1.65 1.25	

Korsetts

Korsett	grau Dreil. m. Spiralfedern	1.38
Korsett	geblümt Satin mit 2 Strumpfhaltern	1.65
Korsett	grau Dreil. ig. Frackform mit Spiralfedern	2.25
Korsett	hellmode mit Lanquette, extra lange Form	2.75
Korsett	hellgrau Dreil. mit br. Spitze und Haltern	3.50
Korsett	hellgrau Dreil. hoch-elegant	3.95

Strümpfe

Damen-Strümpfe	extra lang, vorteilh. Qual.	58
	1.10 98 4 78 4	
Damen-Strümpfe	extra lang, reine Wolle	1.85
	2.75 2.45 2.05	
Herren-Socken	wollplatt. u. Baumwolle	38
	Paar 78 4 58 4	
Herren-Socken	reine Wolle gute Qual.	1.38
	2.45 1.75 1.45	
Kinder-Socken	in Baumw. u. Wolle	28
	Paar Gr. 1 von Jede weitere Größe 10 4 mehr	

Bettwäsche

Bettbezüge	weiß Satin und Damast	5.65
	6.65 6.25 5.90	
Bettbezüge	kariert und geblümt	4.85
	5.75	
Kissenbezüge	mit Einsatz und Langueite oder Stickerei	1.28
	2.25 1.65 1.38	
Betttücher	Halbleinen u. Haus-tuch	2.65
	3.95 3.45 2.95	

Zum Wohnungswechsel

Gardinen	weiß und elfenbein, geschmackvolle Muster, prima Qualität	65
	Mtr. 95 80	
Gardinen	in abgepaßten Fenstern, nur neue, klare Muster	4.75
	Fenster 7.80 6.25	
Scheibengardinen	für Türen u. Fenster, mod. Spannstoffe	58
	Mtr. 95 70	
Zug-Vorhänge	weiß und creme Körper, mit Spachtelarbeit	2.95
	Fenster 4.75 3.50	

Taschentücher

Taschentücher	gebrauchsfertig	1.25
	1/2 Dtzd. 1.95 1.48	
Taschentücher	Batist mit Hohl-saum	10
	Stück 38 18	
Taschentücher	mit Hohl-saum und Buchstaben	2.25
	1/2 Dtzd. 2.50	
Taschentücher	gebogen und mit gestickter Ecke	38
	88 68	

Markmann & Meyer

Breite Straße 44/46. * Markthallen-Eingang.

Wollen Sie erstklassige Photographien

zu kleinen Preisen haben, so gehen Sie ins Atelier „Modern“

Von heute bis zum 15. April:

Ausnahmepreise in Visit, Kabinett, Postkarten und Vergrößerungen.

Vergrößerungen in feinsten Ausführung nach jedem Bild oder Platte.

Atelier „Modern“

39 Breite Straße 39
Haus Hirschfeld.

Preisliste liegt zur Einsicht im Geschäftslöke aus.

Verzeiger dieser Anzeige erhält bei Bestellungen von 4 Mark an 20 Prozent.

In die Lübecker Jugend!

Die Sammelstelle der Lübecker Jugendvereine richtet an die Jugend Lübecks die besten Bücher, die nur bei dem Schulbuchverlag angeschafft werden können. Die Bücher werden unter Garantie abgegeben. Die Sammelstelle im Papier u. Kunstvertriebsgeschäft, Schulstraße 10, ist täglich von 10-1 und 3-7 Uhr geöffnet.

Lübecker Musikvereine
von Hans Cruz
Schulstraße 10.

Konzertreihe
Zauberflöte.
Täglich Konzert
Damenkapelle
Chrisanti.
3. April 2. April
Wachstags Ab. 7 Uhr
Sonntags 4
1916 I. Lock.

Essig, Essigsprit etc.

Tafelessig, Salzgurken
Deutsch-Weizen, Bier etc.
Lutz Weyck, 244
Kornstraße 60.
Telefon 8617.

Stadttheater.

Wohltätigkeits-Vorstellung

Montag, den 3. April,
zu Gunsten der Interkommun-
kale des Landeskriegerver-
bandes Lübeck.
Inspektor Bräsig
Singspiele.
Das mit geliebten Szenen
füllt und bringt auf die Bühne
Schauspielerinnen vom Lande-
theater Lübeck.
Anfang 8 Uhr.

Wo ist der Teufelskreis?

Nur in der schwarzen Halle
Hansestraße 41. (1550)
Sonntag, den 2. April.
Eintritt frei.

Verein der Musikfreunde

in Lübeck.

27. vollständiges Konzert
Mittwoch, den 3. April 1916
abends 8 Uhr im Kolosseum.
Leitung: (1570)
Musikdirektor Emil Czerwik.
Solisten:
Konzertmeister Hans Szara,
Solo-Violine Emil Czerwik.
Zur Aufführung kommen u. a.:
Konzert: Präludium für Violine
und Violoncello, Hauptstück:
Einleitung zum Märchenoper
„Hänsel und Gretel“. Lied:
„Königin der Nacht“ Wagner.
Wohlwärtig.

Herzli. Sonntagsdienst
am 2. April, von 1 Uhr ab: (1549)
Dr. Leonhard Rodeff. 17 B.
Dr. Plessing, Pferdemarkt 14.
Dr. Schaefer, Schwart. Allee 47.

Blau Handblockwagen
in allen Größen empfiehlt (1552)
Wilhelm Süfke,
Warendorfstr. 25.

Sozialdemokratische Frauen
Montag, den 3. April 1916
abends 8 1/2 Uhr
Außerordentliche

Sozialdemokratisch. Verein

Donnerstag, den 4. April 1916
abends präzise 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52

- Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal und Jahresrechnung.
 2. Jahresbericht des Vorstandes.
 3. Wahlen nach §§ 7 und 8 des Statuts.
 4. Die letzte Tagung des Reichstages.
 5. Innere Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

„Kolosseum“ in Lübeck.
Montag, 3. April bis Freitag, 7. April (Mittwoch, 5.4. fällt aus)
Nachmittags 4 Uhr — Abends 8 Uhr
Nur 4 Tage!
Hamburg. Zwerg-Künstler-Theaters

10 allerhöchste wirkliche Zwerges,
die klüger und besser, die augenblicklich existieren,
als Singsänger, Tänzer, Lumpenmaler, Ringkämpfer,
Akrobaten und parod. Zauberkünstler.
Bunter Teil (10 Nummern)
mit dem urbanischen Barock „Der Kaiser kommt!“
„Pannet macht alles!“ „Der Herkules“,
„Das Paraphie mit'm Affenkopf!“
Wechselnde Spielzeuge.
Kleinste Preise für Kinder: 50, 40, 30, 20 Pfg.
Für Erwachsene: 80, 70, 50, 40 Pfg.
Abends im Vorverkauf: nur 1 Sperrsatz 1.— Mk., 1 Pl. 80 Pfg.,
2 Pl. 60 Pfg., 3 Pl. 40 Pfg. An der Abendkasse: 1.20 Mk., 1.— Mk.,
80 Pfg., 50 Pfg. — Vorverkauf: Musikalienhdlg. Ernst Robert,
Breite Str. und Zigarettenhandlung Engel, Am Markt und Sauer,
Kabinett — Einzahlung je eine Stunde vor Anfang. (1517)

Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Zahlreiches und pünktliches
Erscheinen erwartet
(1569) Der Parteivorstand.

Stadttheater.

Sonabend, den 1. April 1916:
Anfang 8 Uhr:

Das Musikantenmadel
Operette von G. Jarno.
Sonntag, den 2. April 1916:
Nachm. 3 Uhr:

Jeder Platz 50 Pfg.
Die selige Exzellenz.
Lustspiel von Presber u. Stein.
Verlosung der Plätze Sonn-
abend abend 8 1/2—9 1/2 Uhr an
der Theaterkasse.
Abends 7 1/2 Uhr:

Rahab.
Oper von Franckenstein.

Die Entführung aus dem Serail.
Oper von W. A. Mozart.
Montag, den 3. April 1916:
Anfang 8 Uhr:

**Zum Besten des Landes-
kriegerverbandes:**
Gastspiel von
Carl Wilhelm Bötter:

Onkel Bräsig.
Nach Fritz Reuters Roman
von Gahmann & Krüger.

Arbeitsmillionen.

Ihr draußen! Millionen! eisern bewehrt,
Die den Bluffsch bis zum Grunde geleert!
Ihr vor dem Tode tausendmal
In Tagen, Nächten voll Opferqual!
Ihr Arbeitsmännern noterprobt,
Die ihr gehalten, was ihr gelobt:
„Und kommt die Stunde der Gefahr,
Vaterland, dann machen wir's wahr:
Das Wort ist unerschütterlich:
Wir lassen nimmer dich im Stich!“
Arbeitsmillionen im Blutgefäß,
Ihr mit dem Frieden im Wappenschild,
Zum größten Ziel durch Treue groß:
Aus Drangsal muß die Arbeit los!
Du Volk da draußen, das im Geist
Aufbaut, was herrlich Vaterland heißt!
Das, noch von türkischer Wut umgellt,
Kun Verhen hört überm Leichenfeld:
Denk heim, denk heim aus Schutt und Rauch:
Das steigende Lied, wir hören's auch!

Wir lauschen auf, die Blide weit,
Wir hören Herzen im Eisenleid.
Ihr Ton ist fest, ihr Schlag ruft laut:
Brüder daheim, auf euch ist gebaut!
Wir stehen stark um bestes Gut:
Heiliges blieb in eurer Hut!
Wir wollen's wieder unversehrt!
Wir haben's geschirmt, wir wollen's gemehrt!
Wir haben geblutet, das Blut will Frucht:
An trotz die Scholle, der Pflug fordert Frucht!
Wir haben's erworben, uns wuchs das Feld:
Pflügermassen, bestellt, bestellt!
Und Furche dränge an Furche dicht,
Einig gerichtet, in klarer Sicht!
Soll keine vertrocknen, verschütten die Saat,
Jede werde Lehrentat!
Arbeitsmillionen, wer fehlt am Pflug?
Der Morgen naht, die Lerche schlug,
Sie schlägt unser Schwurlied: Macht es wahr!
Seid treu in der Stunde der Gefahr!

Franz Diederich.

Parteienossen!

Die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“, wie sich die aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgegliederte Gruppe der Ahtzehn nennt, erklärt im „Vorwärts“ einen Aufruf an die Parteienossen, der nicht ganz unwiderwärtig bleiben kann, da er eine Reihe zur Irreführung der Parteienossen geeignete Behauptungen enthält.

Die 18 Separatisten erklären, daß sie tatsächlich aus der Fraktion hinausgedrängt wurden. Das ist eitel Spiegelschere. Sie lehnten ab, die Pflichten zu erfüllen, die ihnen die Zugehörigkeit zur Fraktion auferlegt, und bezogen sich dadurch selbst der Rechte, die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringen. Die Ahtzehn haben gewußt, daß ihr hinterhältiges Vorgehen die Sprengung der Fraktionsgemeinschaft zur Folge haben mußte. Ein Blatt der Minderheit schreibt ganz richtig: „Das Vorgehen ohne Benachrichtigung der Mehrheit war tatsächlich schon die Aufhebung der Fraktionsgemeinschaft.“ Die Gruppe der Ahtzehn sollte doch so ehrlich sein und zugeben, daß sie den Bruch gewollt hat.

Die erneute Sonderaktion soll kein Disziplinbruch sein? Doch nur für die, die der Auffassung sind, daß sich die Mehrheit dem Terrorismus der Minderheit zu beugen hat. Sie soll kein Treubruch sein? Ja, warum haben denn selbst Mitglieder der Fraktion, die schließlich den Standpunkt der Minderheit teilen, dieses Vorgehen als heimtückisch bezeichnet? Nur durch das treulose Verhalten der Ahtzehn wurden jene bedauerlichen Szenen provoziert, über

Der Werwolf.

Roman von Wilibald Alexis (W. Hüning).

33. Fortsetzung.

„Ehle Königin, würde ich sprechen, Gott hat manigfache Gesetze der Natur gegeben; einige stehen geschrieben in der Schrift, andere in der Natur, noch andere sind ungeschriebenen und der Menschen Verstand entziffert sie nicht. So ist das, daß er die Fürsten mehr jüdischen läßt als gewöhnliche Menschen, ich meine gegen sein heiliges Gebot. Warum es geschieht, es ist so vor Alters geschehen, und es wird so geschehen, so lange es Fürsten gibt. Einige wollen's erklären: daß der Fürst dadurch zeige seinen göttlichen Ursprung, und wie er Macht habe über die Gesehe. Andere: alldieweil er mit seiner Liebe ein ganzes Volk umfassen soll, müsse er auch mehr lieben dürfen als ein Weib allein. Das sind Deklarationen, die ich auf sich beruhen lasse, mich als Diener der Kirche gehen sie nicht an; denn wenn der König mich als seinen Beichtiger in sein Kammerlein rief und fragte: Sprich, wie ich recht oder unrecht? da würde ich sagen: Du tust unrecht.“

Die Fürstin atmete auf, ein erster wohlgeleiteter Blick traf ihn wieder.

„In Salomonis edler Königin aber spräche ich: Laß dich nicht irren, daß er irr, denn bist du darum minder sein Weib, daß er noch andere Weiber hat neben dir? Oder, weil er jüdisch, merke ich dir, daß du wieder jüdischen dürstest, um es auszugleichen? — Siehe es an, würde ich fortsetzen, als eine Krankheit, so die Seele nicht heilen können: nun ist es deine Pflicht, ihn zu pflegen, denn die Bande sind unzerrenlich, und je mehr er daran getri, daß er lastsamme, so enger greift er dich an sich; und so rauer er wird, so freundlicher sei, denn es ist ein Maß der Liebe, was der Herr fordert als Opfer einer wahrhaften Ehe, gibt er zu wenig, so muß du mehr geben, das heißt ausgießen vor dem Herrn; dadurch erwirbt du dir die ewige Krone des Himmels, für die Dornenkrone dieser Erde. So, wenn Liebe immer gibt, aus wanken Herzen, vergißt sie's wohl, daß sie nicht empfängt. Und wenn, wo du Lust habst und Lust hat, der Gotte das Haupt von dir wecket, rufe, glückliche Mutter, deine Kinder; sie werden jubelnd kommen, sie werden um deine Kniee spielen; sie werden die Arme nach dir ausstrecken, mit ihren Augen nach deinen Augen, mit ihren Lippen nach deinem Munde verlangen; in ihnen ist der Gott, den du verloren, in neuer Gestalt und Fleischwerdung für die Zeit, die da kommt, dir gewonnen.“

„Eliabeth war überstanden. Durch das Licht brang ein Einbruch, die Stille in dem großen Zimmer unterbrechend. Der Herr trat vor aufstanden, aber die Fürstin beharrte noch des

die der Aufruf der „Arbeitsgemeinschaft“ sich jetzt entrüstet, statt sich selbst anzuklagen.

Die Sonderfraktion nimmt für sich das Monopol auf eine selbständige grundsätzliche sozialdemokratische Politik in Anspruch. Hierüber wird der nächste Parteitag zu entscheiden haben, der ohne Zweifel bestätigen wird, daß eine sozialdemokratische Partei, die die Notwendigkeit der Landesverteidigung anerkennt, nicht anders handeln durfte, als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der Kriegszeit gehandelt hat.

Die Sonderfraktion behauptet, daß ihr Auftreten das Ansehen der Partei im In- und Auslande hebe. Im Inlande? Die Entzerrung, die das Auftreten der Ahtzehn in der Partei hervorrief, liefert den Gegenbeweis. Im Auslande? Doch nur bei denen, die ihre Hoffnung auf den Zwiespalt der Partei und die innere Zerrüttung des deutschen Volkes setzen. Wer das Auftreten der Ahtzehn unbeschlagen beurteilt, der wird unserem dänischen Bruderorgan „Sozialdemokraten“ recht geben, das als Folge der Spaltung eine Schwächung des Einflusses der Sozialdemokratie auf den Frieden und eine Verlängerung des Krieges befürchtet.

Wie eine Verhöhnung der Arbeiter klingt es, wenn behauptet wird, daß das Auftreten der Ahtzehn nicht spaltend und zerstörend, sondern sammelnd und organisationserhaltend wirke, daß es geeignet sei, das Proletariat für schwere Kämpfe stark zu machen. Nur wer das deutsche Proletariat täuschen will, kann ihm einreden, daß es durch Spaltung und Zerrüttung der Partei stark werde für schwere Kämpfe.

Die Sonderfraktion ist keine Vertretung der Partei. Unser Organisationsstatut kennt im Reichstag nur eine parlamentarische Vertretung: die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Wer die Partei stark erhalten will, muß alle, die das Gefüge der Partei untergraben und die einfachsten Gebote der Demokratie mit Füßen treten, energisch in die Schranken weisen. Nur so können wir unseren kämpfenden Genossen draußen die Partei erhalten, die ihr Stolz war und auf die sie ihre Hoffnung für die Zukunft setzen.

Genossen! Fünf Jahrzehnte lang haben wir die Arbeitermassen unter unsere Fahne gesammelt mit der Parole: Einigkeit macht stark! Dabei soll und muß es bleiben.

Berlin, den 30. März 1916.

Der Vorstand
der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Der Vorstand
der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die neuen Steuern in der Kommission des Reichstags.

Die Steuerkommission begann am Donnerstag mit der Beratung der außerordentlichen Postabgaben. Der Berichterstatter Dr. Wismar (SP.) gab einleitend eine Uebersicht über den Zweck und die Tragweite der Vorlage. Er hatte grundsätzliche Einwendungen nicht zu erheben, bestandende aber, daß keine zeitliche Begrenzung der Abgabe vorgesehen war. Die Belastung des privaten und geschäftlichen Verkehrs werde hart empfunden werden. Das gelte sowohl von dem Zuschlag für die Postgebühren, wie von dem der Telegramme und Telephon. Besonders die mittlere und kleine Presse werde unter dieser Belastung schwer zu leiden haben, und es sei deshalb zu erwägen, ob nicht die berechtigten Interessen mehr gehört werden könnten. Der gute Ruf der deutschen Posteinrichtungen beruhe darauf, daß sie nicht fiskalischen Zwecken dienen. Trotzdem könne man bei dem großen Geldbedarf der Kriegszeit einer Belastung des Postverkehrs nicht ausweichen. Fraglich sei, ob der geschätzte Ertrag der Abgaben von 200 Millionen Mark wirklich gewonnen werde. In Friedenszeiten würde jedenfalls auf eine Annahme dieser Vorlage im Reichstage nicht zu rechnen sein, aber im Kriege müsse man von anderen Gesichtspunkten aus an diese Frage herantreten.

Staatssekretär Helfferich: Die Post solle nach wie vor dem Verkehr und nicht fiskalischen Zwecken dienen. Die der Post

zugemutete Last sei keine übermäßige. Bei der Abhängigkeit des Ertrags sei der befürchtete Verkehrsrückgang bereits in Rechnung gestellt. Daß mit dem Friedensschluß die Abgaben sofort wegfallen werden, könne nicht in Aussicht gestellt werden. Sie werden ihre Einordnung finden müssen bei der Neugestaltung der Reichsfinanzen, die nach Friedensschluß notwendig werde.

Abg. Wolfenbühler (Soz.) bezeichnete es als sehr bedauerlich, Steuern zu schaffen, die nur vorübergehend erhoben werden sollen, zumal in der Kriegszeit der billige Briefverkehr sehr kulturfördernd gewirkt habe. Die früheren Privatpostanstalten hätten bewiesen, daß der Verkehr noch billiger gestaltet werden könne. Nach den Erfahrungen mit der Fahrkartensteuer hätte man eine solche Vorlage nicht erwarten sollen. Es sei sehr wohl möglich, daß die ganze Mehreinnahme durch den Verkehrsrückgang ausgeglichen werde. Nebenher weist weiter nach, daß die Steigerung der Postgebühren zur Verschlechterung der deutschen Walfata beitrage. Die Umwälzung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft werde durch die erhöhten Postgebühren nur erschwert.

Abg. Warwitz (Deutsche Fraktion) hält besonders die Erhöhung des Portos im Orts- und Nachbarverkehr für geboten. Der heutige Zustand bedeute eine Begünstigung der Großstädte. Die Postkarte könne allgemein auf 10 Pf. erhöht werden.

Staatssekretär Kraetke: Wir haben den Verkehr stets zu erleichtern gesucht. Jetzt sind wir aber in der Zwangslage, Geld zu beschaffen. Eine gleichmäßige Erhöhung aller Postgebühren um einen bestimmten Prozentsatz schien unangemessen. Darum habe man große Gruppen des Verkehrs herausgegriffen: Postkarten, Briefe, Drucksachen, Patente. Der Zeitungstarif bleibe unberührt, und das sei bereits ein großes Entgegenkommen für die Zeitungen. Besondere Ausnahmen für bestimmte Berufe müßten der Konsequenzen wegen vermieden werden.

Von den Nationalliberalen und Fortschrittler n wird ein Antrag gestellt, daß die in dem Gesetz vorgesehenen Abgaben spätestens nach Ablauf des ersten Kriegsjahres nach Friedensschluß erfolgen müsse, wenn es der Reichstag verlange.

Carstens (SP.) befürchtet, daß die Postabgaben so rasch nicht wieder verschwinden werden, und daß sie dem gewerblichen Mittelstande das Leben schwer und mancher Christen dem Garaus machen werden. Trotzdem redet er den Sozialdemokraten zu, sich gegenüber diesen Steuern nicht dauernd ablehnend zu verhalten.

Staatssekretär Kraetke teilt mit, daß das Inlagkapital der Reichspost sich auf 1355 Millionen Mark belaufe. Die Verzinsung betrage über 11 Prozent.

Müller-Julda (Zentr.) erklärt, daß sich das Zentrum, weil es sich um eine Anleihe handle, auf den Boden der Vorlage stelle. Der Reinertrag der Post sei kein befriedigender. Nebenher macht einige Anregungen, daß diese Vorschläge praktisch erprobt werden sollen.

Abg. Koppich (SP.): Der Staatssekretär trete sich, wenn er annehme, daß dieser Vorlage im Volke kein Widerstand geleistet werde. Die Fachpresse z. B. werde sehr schwer unter den Abgaben zu leiden haben. Man solle auch die von den Postgebühren betroffenen Kreise mit der Abgabe treffen. Man dürfe auch nicht die Schwierigkeit unterschätzen, die der Einführung eines Briefstempels im Wege stehen. Nebenher wendet sich gegen die besondere Belastung des Orts- und Nachbarverkehrs.

Abg. Vogtberg (Soz. Arbeitsgemeinschaft) beantragt einen § 4 a, wonach die den Bundesfürsten gewährten Befreiungen von den Postgebühren aufgehoben werden sollen. Er führt aus: Der Rückgang des Postverkehrs werde von der Regierung unterschätzt. Die durch den Krieg herbeigeführte Erhöhung des Verkehrs werde durch die Postabgaben noch gesteigert. Mit der Postfreiheit der Fürsten werde ein großer Mißbrauch getrieben.

Staatssekretär Kraetke protestiert gegen diese Auslassungen und bestreitet, daß Mißbrauch getrieben werde. Die Postfreiheit der regierenden Fürsten beruhe auf einem Reichsgesetz und müsse respektiert werden.

Abg. v. Richthofen (Natl.): Richtig sei, daß gegen diese Vorlage im Volke am wenigsten Widerstand geleistet werde. Der Grund liege darin, daß man diese Last als eine notwendige ansehe. An der Postfreiheit der Fürsten solle man nicht rütteln.

Graf Carmer (Kons.) meint, daß man in diesen schweren Zeiten harte Maßnahmen nicht vermeiden könne. Die Begrenzung der Gültigkeitsdauer sei nach dem nationalliberalen Antrag zu kurz bemessen. Die Postfreiheit der Fürstenhäuser könne man jetzt nicht aufheben.

Staatssekretär Helfferich hebt hervor, daß das Gesetz ein Nozgesetz sei, das durch die Natur der Dinge bedingt sei. Aber es sei sehr bedenklich, eine solche Frist in das Gesetz zu schreiben. Bezüglich der Postfreiheit der Fürsten teile er die Ansicht der Vorredner.

„In Eurer Predigt sprach Ihr vom Glück, das vom Fürstehaus in die niedrige Hütte strömen sollte; ach, wenn man aus einem Flügel des Schlosses in den andern geht, ist es schon nicht mehr da!“

„Ist es denn in dem andern Flügel? Geht Ihr durch die Türchen seines blauen Gesichts, daß der hohe Fürst glücklich ist? Vor ihm zittert und beugt sich der Untertan: was er gebietet, wird in stummer Ehrfurcht ausgetrieben, aber — für meine erlauchte Kurfürstin fühlt der Bürger mit tausend Herzen schlagen für die Duldern, welches Herz schlägt für ihn? Sie wissen nicht, was er fühlt!“

Ihr Herz war getroffen, ihr ganzes weibliches Gefühl von der neuen Vorstellung bewegt. Auch der Kurfürst war unglücklich; ja auch er bedachte des Twites, des Gebetes, doppelt dieses lehrten, da er ein Schuldiger war. Der Hosprediger mußte neben ihr vor dem Betpulte niederknien und laut das Gebet sprechen, welches sie lächelnd wiederholte, für die unsterbliche Seele ihres Gatten, für den Frieden seiner Seele auf Erden, und daß er durch die Gnade der Heiligen zur Erkenntnis seiner Sünde komme.

Eliabeth reichte dem Geistlichen, als sie aufstanden, aus ihrem Schrank ein mit Gesteinen gefülltes Beutel.

„Wofür diese Gnade?“

„Für den Schluß Eurer Predigt. Bevor Ihr mir noch den Sinn des andern Teiles erklärte, hatte ich es Euch zugesandt. Auch in dem Haus, wo die Lichter am hellsten glänzen, ist ein dunkler Winkel, den keine Kerzen erhellen; und wo das Herz voll Freude jauchzt, ist ein wunder Fleck.“ Ach, das war Balsam; aber Ihr spracht es mit so besonderer Bewunderung. Eine Wirtin schenkte so in die eigene Brust zurückzuschauen, daß ich sah, Ihr legtet ein Beutelchen, das Euch selbst angeht, ab. Was heißt Euch, Mustulus? — Was ist mir, soll geschah, Euch zu helfen. Ihr wart mein Trost, laßt mich's jetzt weggeben, betrachtet mich nur einen Augenblick als Euren Beichtiger.“

Die Rollen schienen zwischen den beiden gewechselt. Der Hosprediger sah wirklich wie ein Beichtiger aus, das zu beichten erhebt, vielleicht weil es der Beichtvater nicht für null anseht. Er sprach von der Not der Zeit, von der Schwermut der Kirche, von den drohenden Zeichen am Himmel.

„Das ist es nicht,“ sagte sie mit dem Scherz, der auch schwache Frauen oft in das Herz der Männer schauen läßt. „Ihr fürchtet so wenig als ich die Strafen, denn Gott hat sein Verprechen nicht vergessen. Die Kirche liegt im argen, aber sie wird sich wieder erheben, wenn sie Gottes Wort von Menschenhand nicht weicht. Euch drückt etwas an.“

„Wer kennt alle Wege Satans?“

„Ist weichen kann er es wagen, Eurer Feindschaft wieder

„Gnädigste Frau, Ihr erinnert Euch vielleicht nicht mehr, daß die Universität Frankfurt —“

„Geht mir mit der! Ich will nichts von diesen Gelehrten wissen, die den abhässlichen Teufel —“

„Die theologische Fakultät hat endlich ein Gutachten abgegeben —“

„Wird der Kurfürst es wagen, das ist eine alte Sache.“

„Sie hat sich für inkompetent erklärt.“

„Natürlich, weil Joachim nicht will, daß sie die Wahrheit sagt.“

In welcher Sache, die Euch so nahe geht?“

„Durchlauchtigste Frau,“ sagte Mustulus, indem er sein Barett in den Händen drehte, und mit einem Blick, der etwas nach dem eines armen Sünders jenseits — „auch auf die Gesehe, Euch zu mißfallen — es ist nur einmal so — das eben ist des Verderbens jüdische Schlauch, daß er die Menschen das Gesehe, Natürliche für Lohheit halten läßt, daß seine Kraft, wodurch er die Weisheit der Propheten zu schanden machte — aber, ich kann mir nicht helfen, es ist so, wahr und wahrhaftig, daß heiligsten Eid auf das allerheiligste Blut darauf — dort steht er dort verkrüppelt er sich, dort muß man ihn angreifen, aber — so soll nicht.“

Die Kurfürstin war mit großen Augen einen halben Schritt zurückgetreten: „Mustulus!“

„Ich schwöre.“

„Darum tut Ihr wohl,“ entgegnete sie wieder mit der kalten Haltung einer Königin gegen einen Diener, der eine zu rühmliche Vertraulichkeit sich erlaubt. „Ein für allemal habe ich Euch gelagt, wie ein Wort in meiner Gegenwart von der Predigt über das unaufrichtige Liebesgeschick. Schlimm genug, daß wir Frauen dazu verdammt sind, es lästig zu sehen; aber was der rauen Lippen eines gottgeweihten Priesters will ich es nicht nennen hören. Denkt in den Hirschen, in dem Kuchel, den daran, aber im Gemach Eurer Fürstin soll auch Euer Schwur sein. Wenn mein Gemach die Schwärze hätte, wenn die Fakultät wußte, was es Monarchen, ist, Mustulus, geht nicht in die Kirche, ich führe an dem Tage mit meiner Krone und meiner Frauen nach Spandau.“

„Durchlauchtigste, ich habe eine höhere Entscheidung — ich habe noch kein geschrieben.“

„Kon!“ — die Stirn der Fürstin wogelte sich — „und wenn selbst der heilige Vater — Hosprediger Mustulus, auf drei Tage und Euch meine Gemächer unterliegt.“

Die Fürstin mußte unwillig hinaus: „Ist es ein komischer, klarer Mann doch! Aber auf dem Wege.“

Als Mustulus die Tür aufschloß, sah er, wie er das Barett und beide Hände drückte er aus Gefühl: „Gute Nacht, ich habe so heiliges Blut, aber — und so geht das Spiel weiter.“

Kräfte energischen Widerstand entgegenzusetzen. An der Grenze haben bereits Reibungen zwischen griechischen und italienischen Grenztruppen begonnen. Der Entschluß der Regierung, Nord-epirus nötigenfalls mit Waffengewalt zu behaupten, erregt in Athen große Gemüthung.

Fliegerkampf vor Saloniki.

Der bulgarische Generalstab teilt mit: Am 27. März bombardierte ein Geschwader von 15 Flugzeugen den Hafen von Saloniki und ein englisch-französisches Lager in der Nähe der Stadt. Es wurden 800 Bomben abgeworfen, die großen Schaden anrichteten. Die Flieger beobachteten eine Explosion in einem unmittelbar beim Bahnhof gelegenen Depot, sowie eine zweite auf einem feindlichen Schiff. Feindliche Flugzeuge versuchten einen Angriff gegen die deutschen Flugzeuge; ihr Verluh blieb jedoch ergebnislos. Vier von den englisch-französischen Flugzeugen wurden zur Landung gezwungen, die übrigen mußten den Rückzug antreten.

Aus der Partei.

Abgelehnte Begrüßung. Vor einigen Tagen erhielt der Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Solingen, Genosse Karl Kapp, die Nachricht, daß seine ein-

tägige Gefängnisstrafe wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand im Gnadenwege in dreißig Mark Geldstrafe umgewandelt sei. Genosse Kapp richtete jetzt an die Staatsanwaltschaft in Elberfeld ein Schreiben, worin er die Begnadigung mit Dank ablehnt. Nützen wird ihm das allerdings nichts, er wird die 30 Mark bezahlen müssen.

Kaisere Befähigung. Vor kaum vier Wochen wurde in Wald (Kreis Solingen) der Genosse Karl Düllgen zum Beigeordneten gewählt. Während in der Nachbarschaft Höchstes die Befähigung der gewählten parteigenössigen Beigeordneten Freund und Klein 2 Jahre auf sich warten ließ, ist Düllgen jetzt schon befähigt und in sein Amt eingeführt worden.

Das französische Echo. Der sozialistische Deputierte Renaudel, Chefredakteur der von Jaures gegründeten „Humanité“, äußert sich in diesem Blatte über die Spaltung in der Sozialdemokratie und über die Rolle des Reichstagsabgeordneten Haase. Er gibt zu, daß die Spaltung vorauszu sehen war, und er weist darauf hin, daß der Parteitag der französischen Sozialisten am 25. Dezember 1915 bereits mit derselben gerechnet habe. In der Tat ist in der von diesem Parteitag angenommenen Tagesordnung der Satz enthalten, daß eine Wiederaufnahme der Beziehungen mit den deutschen Parteigenossen nur ins Auge gefaßt werden könne, wenn die Sozialdemokratie oder die Oppositionsminderheit eine entscheidende Aktion gegen die Regierung des Reiches vollbringe und sich nicht nur auf platonische Resolutionen beschränke. Renaudel ist also offenbar heute geneigt, mit der neuen Partei

Haase in Verbindung zu treten. Er fügt aber in seinen weiteren Betrachtungen hinzu, die sozialdemokratische Minderheit dürfe deshalb nicht glauben, daß auch die französischen Sozialisten für eine Abkürzung des Krieges und für einen anderen Frieden eintreten als denjenigen, der auf der Niederlage Deutschlands ausgerichtet wird. „Es ist“, so sagt Renaudel, „außer Zweifel, daß die Lage der deutschen Sozialisten nicht die nämliche ist wie die unsrige, und es wäre ein eitles Unternehmen, eine Mehrheit aufzustellen. Man kann auch bei uns finden, daß der Krieg lange dauert und daß ein baldiger Friede wünschenswert wäre, aber wir bleiben dem Werke der nationalen Verteidigung erst recht ergeben.“

Verlustlisten.

Erschienen sind:
Preussische Verlustliste Nr. 494.
Sächsische Verlustliste Nr. 267.
Württembergische Verlustliste Nr. 364.
Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden nachmittags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Beisitzer: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Statt besonderer Anzeige.

Heute-morgen entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater

Johannes Drath

im 70. Jahre seines rastlos tätigen Lebens.

In tiefer Trauer:

Marie Drath geb. Steinhilber

Johannes Drath jr.

Gustav Reinboth u. Frau Martha geb. Drath.

Lübeck, den 30. März 1916.
Mühlenstraße 37.

Die Trauerfeier beginnt am Montag, dem 3. April, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Burgfriedhofes. (1553)

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Konditor

Joseph gesucht von (1528)
Schwartauer Honigwerke und
Zuckerfabrik
Bad Schwartau.

Gesucht eine (1565)
Frau z. Gartenarbeit
Stodensdorf, Kohlr. 67.

Suche für meine Tochter, welche
Ostern d. Schule verläßt, Stelle
als Holzemädh. od. bei einem
Lehr. Näh. Gloginistr. 6a. I. (1533)

Mädchen, das Ostern d. Schule
verläßt, sucht Stellung. (1513)
Näheres Friedenstr. 33, Nr.

Junges Mädchen wünscht Be-
schäftigung in schriftl. Arbeiten.
(1527) Näh. An der Mauer 1.

Sum 1. Juli 1916: 64 Zim-
merhaus, 2-Zimmer-Wohnung
mit Gas an einzelne Leute zu
vermieten. (1542)

Ges. z. 1. Juli eine Barz. Wohn-
m. Garten. Angeb. mit Preis u.
H. P. a. d. Exped. (1547)

Gesucht zum 1. Juli 2 bis 3-
Zimmer-Wohnung v. Lein. ohne
Küche. Postleitor. Angeb. u.
G. A. 700 a. d. Exped. (1541)

Zu verk. gelber sehr gut erh.
Kuderv. auf Gummi u. Metall
(1554) Steinwaderweg 7.

Moderne Volkergarnituren,
großer Posten 68-125 M.
Sofas, Vertikals, eleg. Truhen,
Küchen, Spiegel, Tische, Stühle,
Schlafzimm., Küchen enorm bill.
Ganzschönl. Mobiliar, fast neu,
spottbillig. Händler verboten.
Lager Wahnstr. 83. (1524)

Gutge. Jünglings- Arbeits-
Jacken u. Westen zu verkaufen.
Zu bes. nachmittags. (1546)
Steinstraße 3, part.

Schulnoten zu verkaufen, ein
Bund 50 Bfg.
(1548) Kottwitzstraße 8 II.

50 St. In. Kad-Stab., trockene
Geh. u. n. Geh.-Sohl. II.
Bd.-u. Blocklsg., versch. Stelm.-
Werkz. d. p. off. Lauerhofstr. 12a.

Zu verk. gute gesunde Raffe-
kaninchen, darunter auch gute
Kammerl. Karlsru. 29 a. (1561)

Zu verkaufen eine Sänge-
lampe. Fritz David.
(1543) Niendorfer Str. Wollin.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes
Kleid für 14-15jähr. Mädchen.
(1564) Brüderstr. 3a.

Zu 2. gel. 1 gut erh. Jügl.-
Anzug. Ang. m. Pr. u. SF 3
an die Exped. d. Bl. (1540)

Riechenwed-Kammerl
zum Decken. 40 Bfg. (1560)
Berzevalstr. 29.

Verloren ein Gelbbeutel mit
Inhalt v. e. Saufungen. Bitte
abzugeben. Soltenstr. 10/I. (1555)

Adolf Hübner, Uhrmacher
Fähnstr. 13
Uhren u. Goldwar., bill. Preise
Reparaturwerkstatt. (1544)

Kriegsstübe, Fackenburg
Allee 10.
Montag: Nischelsteiner.
Dienstag: Buchweizenorüse.
Mittwoch: Sultani m. Makaroni.
Donnerstag: Bohnen, Wurzelk.
Sved.
Freitag: Springkartoffeln.
Sonntag: Erbisenurpe mit
Sved.
Montag: Steckrüben m. Schweine-
fleisch. (1568)
Änderungen vorbehalten. Spe-
ziell-Ausgabe von 11 1/2-1 Uhr.
Karten sind am Tage vorher zu
lösen.

Sozialistische Dokumente
des Weltkrieges.
Eine Darstellung der Haltung der
organisierten Arbeiter aller Länder
zum Weltkrieg, mit kurzen ge-
schichtlichen und weltpolitischen
Einleitungen.
I. Heft: Politik und Krieg —
Grundzüge der englischen Politik.
Von M. Beer.
Preis 10 Pfg.
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.



Denkt an uns!
Sendet
Galeem Aleikum
und
Galeem Gold
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück.
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Fortgesetzte Preissteigerungen aller Rohmaterialien zwingen uns, vom heutigen Tage an die Preise für Selters und Brauselimonaden zu erhöhen und zugleich ein Flaschenpfand von 4 Pfg. für die Flasche einzuführen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die gelieferten Flaschen unser Eigentum bleiben und warnen vor widerrechtlicher Benutzung derselben.
Vereinigte Mineralwasserfabrikanten von Lübeck und Umgegend.
F. P. Ahrens, Oscar Domnick & Co., Heinr. Fahrinkrug, J. Happ & Linnartz, Friedr. Höppner, Hinrich Hornmann, Theod. Lemcke, Martin Meyer, H. Schmill, Rensefeld, J. C. Wessel, J. H. Wulf. (1567)

Das unbefugte Angeln und
Fischen auf dem Tremier Seim
wird hiermit strengstens unter-
sagt. 1520 Die Fischereipächter.

Dr. Petersen
wohnt vom 30. März
Mengstrasse 16,
Pfinzhausen Ecke. (1526)

Alle Sorten
Weine u. Spirituosen
auch Kleinfabrikat
ausländ. empfiehlt
Beckergr.
J. Höppner, 66.

Am 14. März erlitt den Heldentod der Fensterputzer
Carl Nielsson.
Derselbe war 2 Jahre in meinem Geschäft tätig, habe
ihn als rührigen und aufrechten Arbeiter geschätzt.
Werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Lübeck, den 31. März 1916.
Fenster- und Parkettreinigungs-Institut
W. Westfahling.
1516

Am 14. März starb für's
Vaterland unser lieber Kol-
lege, der Fensterputzer
Carl Nielsson.
Wir werden ihm stets ein
ehrendes Andenken be-
wahren. (1570)
Die Angestellten der
Firma W. Westfahling.

**Sozialdemokratischer
Verein.**
Als weiteres Opfer des
blutigen Weltkrieges beklagen
wir unseren Genossen
Johann Hack.
Ehre seinem Andenken!
(1561) Der Vorstand.

Goldene Hochzeit feiern am
2. April die Eheleute Matthiesen,
Grnstr. 11. (1559)

Leufbursche
sofort gesucht. (1563)
Johannes Holst,
Markt 6.

Brauereien
Brauerei zur Walkmühle
Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.
Trinkt
**Lübecker
Vereins-
Bräu**
Bavaria-Brauerei
Hamburg-Altona
Niederlage Lübeck
Lindenstr. 60a Tel. Nr. 474
Trinkt
Schlösserbräu
Die Ware der
Schlösserbräuerei Niel
verkauft überall

Bäckereien
C. Dore, Engelsgrube 54.
Cigarrenhandlungen
Hermann Wiegand
an Markt u. d. Post
Adolf Hönrich
Höstenstr. 2
Ecke Schlüsselbud.
Fleisch- und Wurstwaren
Heinrich Kronsbein
Travinsmannstraße 26/28
Hansastraße 35. X
W. Pätow
Dankwardtgrube 45.
Kraut- und
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten Unterzeuge
Hüte, Seirme etc.
Lederhandlungen
Carl Rhode
Sohlenschnitz, Lederarbeiten
Fähr-Straße
H. Schiller
Glaucopstraße 2
H. Thomsen

Praktischer Wegweiser
Erscheint wöchentlich
— rich einmal — empfehlensw. Geschäfte
Zergl. Beachtung
— empfohlen —
Hüte und Mützen
E. Spurrmann's Nachfolger
Pfinzhausen 10
Hüte, Mützen und Felle.
Meierei
Meierei Schwartau
Inh. Ph. Eitel
Milch- und Molkerei-Produkte
in bester Qualität
Margarine
Lorbeerkrone die
feinsten
Siegerin Margarine
Palmato Butter
Türlinger Wurstfabrik
August Scheere

Mineralwasser-Spirituosen
— Vorlangung Ste. —
**Bunte Kuh-
Kümmel**
Trinkt den überall beliebten:
**Krummesser
Korn-Kümmel**
Schwarzen
August Popp
7 Breitstr. 7
Wilhelm Rakfolt
Unterstr. 12. Telefon 657
an Markt u. d. Post

Bienenfleisch
Bestes
Kernfleisch
Erhältlich in allen
Lebensmittelgeschäften
Karl Häuer & Co. Lübeck
Ratzeburg
**Ratzeburger
Aktien-
Brauerei**
Wilh. Riefstahl
Fleischerei u. Wurstmach.
mit elektrischem Betrieb.
Schwartau
L. Schaap
Handelwaren u. Konfektion
Lübeck
— Maschinen —
an Markt u. d. Post

Konzer bevorzugen
das gute Lübecker
Bürgerbräu
Kümmelbier
aus
Lübeck
Mows Mühle, Mühlenfabrikate
Möbels
Rudolf Karstadt
Manufaktur, Schürzen
Arbeitskleider und Möbeln
Adolf Bahrt
i. V. Christian Kahl
Kaufhaus.
Brauerei z. Eulenspiegel
Gebt. Waechter
E. Dratz
H. Flosch u. Wurstwaren
mit Metzger-
F. Thomsen

